

Kirchenzeitung

Evangelisches Wochenblatt für die Nordkirche Nr. 51 | 71. Jahrgang | 18. Dezember 2016 | 1,20 Euro | www.kirchenzeitung-mv.de

ANZEIGE

Uns verbinden Werte

Filiale Schwerin:
Großer Moor 6 · 19055 Schwerin
Tel. 0800 520 804 10 · www.eb.de

Evangelische Bank



Zweifel und Hoffnung
Seit 20 Jahren gibt es eine Kapelle im Klinikum in Neubrandenburg **12**



Neue Altartücher
Schüler aus Barth fertigten für Semlow von Hand neue Antependien **13**

MELDUNGEN

Land lässt freie Schulen mal wieder links liegen

Schwerin. Schulen in freier Trägerschaft werden von staatlichen Fördermöglichkeiten ausgeschlossen, obwohl sie bei der Umsetzung der Inklusion in Mecklenburg-Vorpommern mitwirken. Diesen Vorwurf haben die Nordkirche, ihre Evangelische Schulstiftung und das Diakonische Werk MV gegenüber der Landesregierung erhoben. Das Land wolle aus dem Europäischen Sozialfonds insgesamt 9 Millionen Euro für die Lehrerfortbildung im Bereich der Inklusion bereit stellen, heißt es in einer gemeinsamen Erklärung. Für Schulen in freier Trägerschaft bestehe allerdings keine Möglichkeit, daran teilzuhaben. Per Schulgesetz ist das Land jedoch für alle Schüler zuständig. So werde gegen die EU-Bestimmung verstoßen, Benachteiligungen zu überwinden. *kiz*

Titel Reformationsstadt Europas für Greifswald

Greifswald/Kiel. 70 Städte in dreizehn europäischen Ländern besitzen den Titel bereits: sie sind „Reformationsstädte Europas“. Von der Nordkirche kommt nun eine dazu: nämlich Greifswald. Daniel Mourkoff, Leiter der Arbeitsstelle Reformation zeigt sich erfreut über diese Ehrung: „Wir feiern kein Lutherjahr, sondern Reformationsjubiläum. Darum bin immer froh, wenn die europäische Dimension dieses Festes aufblitzt.“ Die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) mit Sitz in Wien ehrt mit der Initiative Orte, die „Weite und Vielfalt der europäischen Reformation sichtbar machen“, so Bernd Jaeger von der GEKE. Neben dem Bezug der Stadt zur Reformation ist Voraussetzung, dass Kommune und Kirche das Jubiläum gemeinsam vorbereiten. *chs*



Foto: Marion Wulf-Nickel

Krippen, Bräuche und Traditionen

Güstrow. „Krippen, Bräuche, Traditionen“ heißt das Motto für die neue Ausstellung im Norddeutschen Krippenmuseum in Güstrow. Es ist die zehnte seit Bestehen, die traditionell am ersten Adventssonntag eröffnet wurde und in der rund 100 Krippen aus aller Welt zu sehen sind. Den Grundstock der Ausstellung legte die Krippensammlung der Hamburgerin Mechthild Ringuth (1928-2010), die in rund 40 Jahren über 350 Krippen aus aller Welt sammelte und für sie 2005 in der Heilig-Geist-Kirche in Güstrow eine Heimstatt fand. Inzwischen kamen rund 300 weitere in den Bestand. In diesen Tagen wird der 50.000. Besucher seit der Eröffnung erwartet. Mehr zur aktuellen Ausstellung in der lesen Sie auf Seite 11. Heidi Wellmann (Foto) ist von Anfang des Bestehens des Museums ehrenamtlich hier tätig. Sie zeigt eine Vertep, einen serbisch-orthodoxen Weihnachtsbrauch. *mw*

Menschen-Bilder der Bibel heute

Erneut landesweiter Bibelwettbewerb für Schüler in Mecklenburg-Vorpommern

Mit dem Beginn des Reformationsgedenkjahres 2017 startet in Mecklenburg-Vorpommern auch eine neue Ausgabe des Bibelwettbewerbs „Bibel heute“. Die Schüler des Landes sind aufgerufen, diesmal unter dem Motto „Menschen-Bilder“ zu vier noch immer hochaktuellen Themenbereichen der Reformation zu arbeiten.

Von Tilman Baier

Schwerin. Es ist das wohl schönste Abschiedsgeschenk für und gleichzeitig von dem scheidenden Kirchenbeauftragten des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Ulrich Hojczyk, der am 31. Dezember in den Ruhestand geht (siehe Seite 2): Im Gedenkjahr „500 Jahre Reformation“ wird es wieder einen Bibelwettbewerb an den Schulen des Landes geben.

Dies ist bereits der siebte Bibelwettbewerb, den Hojczyk für das Land in Zusammenarbeit mit den Kirchen in MV organisiert. Mit bis zu

knapp dreitausend Teilnehmern findet er bundesweite Beachtung, einmal würdigte Bundespräsident Johannes Rau die Preisträger, ein anderes Mal Ursula von der Leyen als Bundesfamilienministerin.

Der Flyer, der zum Wettbewerb einlädt, zeigt auf seinem Titelbild Martin Luther sowie Johannes Bugenhagen, der als Reformator Pommerns und Schleswig-Holsteins gilt. Beide sind umringt von den Portraits von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Lebensstufen. „Menschen-Bilder“ heißt das Thema für 2017, das in vier Themenbereichen und in drei Altersgruppen die Schüler herausfordert, sich mit den Auswirkungen der Reformation auf ihre Lebenswelt zu beschäftigen. „Menschenskind! – Oh Gott, sei mir nicht böse!“ trägt der erste Themenbereich als Überschrift. Hier heißt es zum Beispiel in der Aufgabenstellung für Grundschüler: „Jesus

Christus ist den Menschen in ihrer Angst mit Gottes Liebe begegnet. Finde Beispiele und erkläre, wie sich dadurch das Zusammenleben verändert hat und wie Menschen, die es gar nicht gewohnt waren, plötzlich Wertschätzung erfahren haben.“

„Mit-Mensch – Ein Buch sprengt Grenzen“ heißt der zweite Themenbereich. Hier heißt es beispielweise für Schüler der Sekundarstufe II und Berufsschüler: „Paulus‘ Römer- und Galaterbriefe sind die entscheidenden Impulsegeber für Luther. Welche sind das und was folgt daraus für unser Denken und Handeln als Person und als Gesellschaft?“

„Starke Menschen – Schwimmen gegen den Strom“ wurde der dritte Themenbereich benannt. „Was gibt mir Orientierung im Leben? ... Sucht solche sogenannten „Local heroes“ (Helden des Alltags) in Eurer Umgebung und entwickelt fantasievolle und produktive Projekte zu Men-

schens, die für Euch authentisch sind und Eurem Leben Orientierung geben“, heißt es in der Aufgabenstellung für die Sekundarstufe I.

Der vierte Themenbereich heißt „Mensch zu Mensch – nur noch kurz die Welt retten“. Als Aufforderung geht hier beispielsweise an die Grundschüler: „Beim Blick auf die Dinge, die in der großen weiten Welt geschehen, bekommt mancher richtig Angst. Dabei gibt es Möglichkeiten etwas zu verändern. Forche in der Bibel nach Geschichten, in denen Menschen sich oder ihr Leben zum Guten verändert haben. Was können wir für uns daraus lernen?“

Dann gilt es, „mit ganzer Kreativität und vollem Einsatz Eure Ideen Gedanken und Aussagen umsetzen“ heißt es in der Einladung an die Schüler. Die Anmeldung zur Teilnahme muss bis 31. Januar 2017 im Justizministerium MV vorliegen. Die Abgabefrist endet am 28. April 2017.



Entdecken Sie die neue EZ-App
www.evangelische-zeitung.de

NEU!

4. SONNTAG IM ADVENT

ANZEIGE

Gott sucht eine Frau aus

Friederike Grube ist Pastorin zur Anstellung in Greifswald



Plötzlich steht er vor ihr, ein wildfremder Mensch. Und als wäre das nicht genug – was er sagt, ist noch viel erschreckender: Gott habe sie ausgesucht, um zur Welt zu kommen. Sie, eine unverheiratete Frau! Wie wird bloß ihr verlobter Josef reagieren? Was werden die Leute sagen? Wer soll ihr glauben, dass ausgerechnet an ihr ein Wunder Gottes geschieht?

Auch wir heute wissen nicht, warum Gott gerade Maria ausgewählt hat. Eine einfache Frau, ohne viel Ansehen oder Reichtum, unauffällig, mittelmäßig, die sich bis dahin mit nichts hervorgetan hatte. Aber Gott sieht mehr als diesen äußeren Anschein. Er holt sie heraus aus der Schublade, in die die Gesellschaft so gern Menschen steckt. Für uns heute der Erweis: Gott ist immer für eine Überraschung gut. Diese einfache Frau macht er zur Mutter Gottes. Aber sie ist mehr als nur Mittel zum Zweck, sie wird nicht reduziert auf ihre Fähigkeit zu gebären. Nein, Gott traut ihr diese wichtige Aufgabe zu: Sie wird zum Glaubensvorbild.

Und sie wird zu einer Frau, die Gott erzieht, formt, beeinflusst. Maria spielt eine wichtige Rolle in Jesu Leben. Sie ist es zum Beispiel, die Jesus bei der Hochzeit in Kana darauf hinweist, dass der Wein ausgetrunken ist. Damit wird sie zur Wegbereiterin für sein erstes Wunder.

Von all diesen Dingen weiß Maria aber noch nichts, als sie erfährt, dass sie von Gott erwählt wurde. Durch diese Botschaft weist Gott ihr einen neuen, unbekanntem Weg, und in beispielhafter Art sagt Maria Ja zur Ungewissheit, Ja zu Gott, zu der neuen Aufgabe. Sie wird die Mutter Gottes und tritt damit aus der Masse heraus, ins Licht der Öffentlichkeit. All das hat sie sich nicht ausgesucht, aber sie beweist Mut und eine

Glaubensstärke, von der wir viel lernen können. Sie vertraut darauf, dass Gott ihr diese Aufgabe gibt, weil sie sie auch meistern kann. Sie vertraut Gott. Und so stellt sie sich in seinen Dienst, nicht wissend, was auf sie zukommt. Gott weiß es und traut es Maria zu. Gott sucht sich eine Frau aus. Und diese Frau beweist enormen Mut.

„Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben.“

aus dem Lukasevangelium 1, 26-33

ANZEIGE

STOLLE
Gesundheit nach Maß

Unsere Nr. 1 bei Kniebeschwerden

50 Jahre
Erfahrung

BAUERFEIND

STOLLE Sanitätshaus
Wismarsche Straße 380
19055 Schwerin
Tel.: 0385 5 90 96-0
www.stolle-ot.de



Schrecken des Holocaust ansprechen

Integrationskurse müssen dem Antisemitismus entgegenwirken



Bundesjustizminister Heiko Maas (SPD): Lehren aus dem Holocaust auch Flüchtlingen aus islamischen Ländern vermitteln.

Der Bundesjustizminister fordert null Toleranz gegenüber jeder Form von Antisemitismus und ein klares Bekenntnis zum Existenzrecht Israels. Diese Grundsätze müssten auch Flüchtlingen vermittelt werden, die nach Deutschland gekommen sind.

Berlin. Aus Sicht von Bundesjustizminister Heiko Maas (SPD) sollte in den Integrationskursen für Flüchtlinge auch über den nationalsozialistischen Völkermord an den Juden gesprochen werden. Die Lehren aus der Ermordung der europäischen Juden hätten den Weg für das Grundgesetz geebnet. „Deshalb halten wir Menschenwürde und Religionsfreiheit so hoch“, sagte Maas zum Abschluss des jüdischen Gemeindetags 2016 in Berlin. „Das muss jeder wissen, der hierbleiben will.“

Maas forderte null Toleranz gegenüber jeder Form von Antisemitismus und ein klares Bekenntnis zum Existenzrecht Israels. „Diese Grundsätze müssen wir auch Menschen vermitteln, die in den letzten Jahren als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen sind“, betonte der SPD-Politiker. Sie kämen oft aus Ländern, deren Regierungen Hass gegen Israel schürten. Jeder der Zuwanderer müsse aber wissen, dass Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit zwei Seiten einer Medaille seien, auf der das Wort Rassismus stehe.

Zugleich appellierte Maas an „die schweigende Mehrheit der Bevölkerung“, gegen Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit aufzustehen. „Nirgends dürfen wir den verbalen Brandstiftern das Feld überlassen“, sagte der Minister, nicht auf dem Fußballplatz, nicht in Lokalen und nicht auf den Social-Media-Kanälen.

Mit Blick auf den erstarkenden Rechtspopulismus in Deutschland und Europa sowie Hassreden im Internet betonte Maas, die Verrohung von Sprache sei der Anfang von tätlicher Gewalt. „Bevor Worte in Taten umschlagen, müssen wir denjenigen entschlossen entgegentreten, die im Internet und sonstwo Hass verbreiten.“ *epd*

Beilagenhinweis: Der gesamten Ausgabe ist die Beilage „Deutsches Nationalkomitee“ beigelegt.

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:
Ev. Presseverband Norddeutschland GmbH,
Geschäftsführer Prof. Dr. Matthias Gülzow
Redaktionskollegium:
19055 Schwerin, Schliemannstraße 12 a
Redaktionssekretariat: Michaela Jestrimski, Tel. 0385/30 20 80,
Fax: 0385/30 20 823, redaktion-schwerin@kirchenzeitung-mv.de
Chefredaktion:
Pastor Tilman Baier (v.i.S.d.P.), Tel. 0385/30 20 818,
baier@kirchenzeitung-mv.de
Koordinierende Redakteurin:
Julika Meinert
Redaktion Mecklenburg:
Marion Wulf-Nixdorf, Tel. 0385/30 20 812, wulf-nixdorf@
kirchenzeitung-mv.de
Redaktion Vorpommern: 17489 Greifswald, Domstraße 23/24
Tel. 03834/77 63 331, Fax: 03834/77 63 332
Christine Senkbel, senkbel@kirchenzeitung-mv.de
Syllabe Marx, marx@kirchenzeitung-mv.de
Vertrieb: Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055
Schwerin, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, vertrieb@
kirchenzeitung-mv.de
Leserreisen: Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055
Schwerin, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823,
leserreisen@kirchenzeitung-mv.de

Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Bodo Eisner, 0431/55 779 260, anzeigen@kirchenzeitung-mv.de,
Anzeigenagentur Reiner Prinzer, Tel. 0172/31 14 842
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 29 vom 1. März 2014.
Anzeigenschluss: 11 Tage vor Erscheinungstermin.

Layoutkonzept:
Anke Dessin, Anja Steinig, Sabine Wilms
Layout: Christine Matthies, Allison Neel, Corinna Kahrs
Druck:
Druckzentrum Schleswig-Holstein, Büdelsdorf
Die Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung erscheint wöchentlich und kann beim Vertrieb (s.o.) bestellt werden. Der monatliche Bezugspreis beträgt 4,70 Euro einschließlich Zustelgebühren und 7 Prozent Mehrwertsteuer. Nach Ablauf des vertraglich vereinbarten Bezugszeitraumes sind Kündigungen mit einer Frist von sechs Wochen zum Quartalsende möglich. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlegers strafbar. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Kiel. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird kein Honorar gezahlt.

Redaktion: 0385 / 30 20 80
Vertrieb: 0385 / 30 20 811

Staatsbeamter mit Kirchenherz

Ulrich Hojczyk geht nach 24 Jahren als Kirchenreferent der Landesregierung in Pension

Seit einem Vierteljahrhundert ist Ulrich Hojczyk der Verbindungsmann der Landesregierung von MV zu den Kirchen. Seine Ernennung zum Kirchenreferenten war ein Glücksfall für die Kirchen, saß ihnen doch bei wichtigen Verhandlungen in Ulrich Hojczyk ein engagierter evangelischer Christ mit DDR-Biographie gegenüber. Am heutigen Freitag ist sein letzter Arbeitstag, Silvester geht er in den Ruhestand.

Von Tilman Baier und Karl-Reinhard Titzck
Schwerin. Sichtlich bewegt war Ulrich Hojczyk, als ihm beim Jahresempfang der Nordkirche am Reformationstag in Sternberg für die langjährige, vertrauensvolle Zusammenarbeit durch die Bischöfe Hans-Jürgen Abromeit und Andreas von Maltzahn gedankt wurde. Kirchenrat Markus Wiechert, sein Pendant als Beauftragter der Kirchen beim Land MV, hatte zuvor an die großen Stationen der nicht immer einfachen, aber immer erfolgreichen Zusammenarbeit erinnert: Staat-Kirche-Vertrag, Einführung des Religionsunterrichts an den allgemeinbildenden staatlichen Schulen, die Etablierung eines landesweiten Schul-Bibelwettbewerbs und der Tage der ethischen Orientierung, die gemeinsame Sorge um die Erhaltung der rund 1000 Kirchen im Land, die Begleitung der Fusionsverhandlungen zur Nordkirche ...

Ulrich Hojczyk selbst verabschiedete sich ein paar Tage später auf der Herbsttagung der mecklenburgischen Synode, die er als treuer Gast ebenso wie auch die pommersche Synode über fast 25 Jahre begleitet hatte. Als Kenner der Höhen und Tiefen der Wegstrecke der nordostdeutschen Kirchen nach der Wiedervereinigung gab er den Synodalen auch noch die Mahnung mit auf den Weg, noch mutiger die Chancen zu nutzen, die die heutige Gesell-



Ulrich Hojczyk bei seiner Abschiedsrede auf der Kirchenkreissynode Mecklenburgs am 18. November in Güstrow.
Foto: Tilman Baier

schaft den Kirchen für ihr Engagement und die Verkündigung des Evangeliums in MV biete.

Hojczyk, gebürtiger Rostocker und studierter Diplom-Ingenieur für Betriebswirtschaft, war zunächst bei einem Wohnbaukombinat und dann von 1979 bis zum Ende der DDR als Referent für das Sonderbauprogramm beim Bund der Evangelischen Kirchen der DDR in Berlin beschäftigt.

Sein Meisterwerk: der Güstrower Vertrag

Ab 1992 hat er als Referatsleiter für Kirchenangelegenheiten zunächst beim Bildungsministerium und die letzten Jahre beim Justizministerium von MV immer wieder auf die neuen Chancen für die Kirchen hingewiesen. Er ließ sich nicht entmutigen, auch wenn, wie beim Religionsunterricht, er mit seinem Optimismus nicht immer gleich auf begeisterte Zustimmung bei den zuständigen Kirchenvertretern

stieß. Als Staatsbeamter verstand er sich als Mittler, dessen Aufgabe es war, einen Interessenausgleich herbeizuführen.

Unbestritten von Anfang an war sein Verdienst an der Entwicklung eines partnerschaftlichen Verhältnisses von Staat und Kirche in diesem Bundesland. Geleitet wurde er dabei von dem Ideal eines weltanschaulich-neutralen Staates, der aber nicht wertneutral ist. Das fand seinen Niederschlag vor allem in den staatskirchenrechtlichen Bestimmungen in der Landesverfassung von MV und deren Ausgestaltung im Güstrower Vertrag des Landes mit der Landeskirche Mecklenburgs und der Pommerschen Kirche vom 20. Januar 1994. Hojczyk hatte die Vertragstexte maßgeblich mitverhandelt und so die Grundlagen für die Patronatsleistungen des Landes an die beiden Kirchen, für den Religionsunterricht, die Denkmalpflege an kirchlichen Gebäuden und die Möglichkeiten zur Seelsorge bei Polizei und in den Gefängnissen des Landes erarbeitet. Auch der Fortbestand

der beiden theologischen Fakultäten in Rostock und Greifswald konnten gesichert werden.

Den Weg zu einer gemeinsamen Nordkirche hat er partnerschaftlich begleitet und dazu beigetragen, dass der Sitz des Landesbischofs der Nordkirche nach Schwerin gelegt wurde. Zu seinen Leistungen zählen auch der Bistumserrichtungsvertrag zum Erzbischof Hamburg sowie der Staatsvertrag mit dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden.

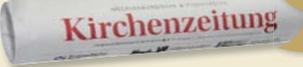
Ein großes Anliegen ist ihm der Erhalt der Kirchen im Land. Er entwickelte die „Wege zur Backsteingotik“ mit, arbeitete mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der KiBa-Stiftung, dem Verein Dorfkirchen in Not oder Kirchenbauvereinen vor Ort mit viel Geschick zusammen.

Vieles wäre noch zu nennen, vor allem im Bereich Bildung. Was bleibt zu sagen? Ulrich Hojczyk hat sich um die Entwicklung der Staat-Kirche-Beziehungen nach der politischen Wende in Mecklenburg-Vorpommern besonders verdient gemacht.

ANZEIGE



Verschenken Sie den besonderen Lesegenuss



Wählen Sie Ihre Danke-Prämie:
Douglas-Gutschein

15 € Für mich Für den Beschenkten

Ja, ich verschenke ein Jahresabonnement der Mecklenburgischen und Pommerschen Kirchenzeitung im Wert von € 57,60 zu Weihnachten. Die Kirchenzeitung erscheint wöchentlich und wird frei Haus geliefert.

Ich verschenke die Kirchenzeitung zu Weihnachten und erhalte dafür eine Danke-Prämie.

Anschrift des neuen Abonnenten/Beschenkten:

Name, Vorname*

Straße, Hausnummer*

PLZ* Ort*

Telefonnummer Geb.-Datum

E-Mail-Adresse

Datum Unterschrift des Schenkenden

Die mit * gekennzeichneten Felder sind Pflichtfelder.

Einfach ausfüllen, unterschreiben und gleich abschicken. Vielen Dank! Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung, Schliemannstr. 12a, 19055 Schwerin ☎ 0385 - 30 20 811 | @vertrieb@kirchenzeitung-mv.de | Fax 0385 - 30 20 823

Die Wut der Theologen

Reformationszeit war Streit-Zeit. Nicht nur mit der Papstkirche stritten die Akteure der reformatorischen Bewegung. Auch untereinander ging es von Anfang an in Lehrfragen hart zur Sache.



„Rabies theologorum“: Sogar sprichwörtlich wurde im Gelehrtenlatein die „Wut der Theologen“ im Vergleich zum Streitgespräch anderer Akademiker. Foto: pixabay.com

Stauend schaute die Öffentlichkeit auf den eifernden Streit der Reformatoren untereinander. Zartere Gemüter wie Philipp Melancthon litten bis an ihr Lebensende daran.

Von Reinhard Hempelmann
Auf einem kleinen Zettel notierte 1560 der sterbende Theologe und Humanist Philipp Melancthon (1497–1560): „Ich muss den Tod nicht fürchten. Denn ich entkomme den Sünden. Ich werde von aller Mühsal und von der Wut der Theologen befreit sein. Ich werde ins Licht kommen, Gott schauen, Gottes Sohn betrachten. Ich werde wie Luther zur ewigen Schule und zu den ewigen Freuden berufen, und jene Geheimnisse kennenlernen, die ich in diesem Leben nicht verstehen konnte: warum wir so erschaffen sind, wie wir sind ...“

Die „Wut der Theologen“ (rabies theologorum) hatte er zu spüren bekommen. Unter der Härte des Streites über Lehrfragen innerhalb der reformatorischen Bewegung hat er gelitten. Etwa des Streites über die Frage, in welcher Weise Christus im Abendmahl präsent ist. Jahrzehnte seines Lebens kooperierte er eng mit Martin Luther. Das verlief nicht reibungslos, obgleich es beide trotz ihrer Unterschiede schafften, zusammenzubleiben, der zaghafte und leisererische Melancthon, und der urteilsstarke Luther, bei dem Empathie und abweisende Grobheit nah beieinander liegen konnten.

Nach Luthers Tod 1546 geriet der Lehrer der Deutschen (praecceptor Germaniae) zunehmend ins Schussfeld innerreformatorischer Streitigkeiten. Seine Anhänger wurden von denen, die sich als wahre Erben Luthers verstanden, des Kryptocalvinismus bezichtigt. Kryptocalvinisten nannte man später in orthodox-lutherischen Gebieten die Sympathisanten des Calvinismus abfällig. Krypto bedeutet geheim oder verborgen, deutsch also: heimliche Calvinisten.

Der Streit entbrannte vor allem um das unterschiedliche Abendmahlverständnis. Während die Lutheraner von der Realpräsenz von Leib und Blut Christi in Wein und

Brot ausgingen, vertraten die Anhänger Ulrich Zwingli und Johannes Calvins die Auffassung, Brot und Wein seien nur Zeichen für Leib und Blut. Melancthon vertrat eine vermittelnde Position und wurde deswegen heftig angefeindet. Theologenwut konnte Bündnisse mit politischer Macht eingehen, Menschen in die Enge treiben und gefährlich für sie werden.

Reformationszeit war Streitzeit. Schon am Beginn der 1520er-Jahre zeigte sich, dass sich die beteiligten Akteure nicht einig waren. Nicht nur mit der „Papstkirche“ und ihren Theologen wurde gestritten. Unübersehbar waren auch die theologischen Differenzen zwischen den Repräsentanten der Reformation. Luther wandte sich nicht nur gegen den Theologen der „Papstkirche“, Johann Eck, der in der polemischen Sprache des Reformators auch „Dr. Dreck“ heißen konnte. Den anfangs lutherfreundlichen Humanisten und Theologen Johannes Cochläus, später erbitterter Luthergegner, nannte er auch „Doktor Rotzlöffel“. Der wiederum bezeichnete Luther als anchristlichen „Sien-

benkopf“. Über seinen Intimfeind, den reformatorischen Theologen Andreas Karlstadt, schrieb Luther nach dessen Tod 1541, dieser sei an der Pest gestorben, „der selbst eine Pest war für die Kirche zu Basel“. Thomas Münzer bezeichnete er als „Erzteufel“. Dieser wiederum nannte Luther „Doktor Lügner“. Die Rhetorik der Herabsetzung und Dämonisierung des anderen kannte kaum Grenzen. Das Sprachtalent Luther, das zugleich eine bemerkenswerte Medienkompetenz besaß, konnte trösten und aufklären, zugleich verletzen und Feindbilder aufbauen.

Gnadenlos über Gegner geurteilt

Dies alles geschah nicht im Elfenbeinturm wissenschaftlicher Eliktenkommunikation, sondern vor den Augen der Öffentlichkeit. Die Verunglimpfung gehörte zum Repertoire.

Wenn im Streit andere pauschal abgeschrieben werden, muss nicht mehr differenziert werden, weder zwischen einzelnen „Schwärmern“ und ihren täuferischen und spiritualistischen Gruppenbildungen, noch zwischen ihnen und den „Papisten“. In der Streitzeit Reformation wurde das Abgrenzungsbedürfnis maßlos, die Urteile über Gegner gnadenlos. Durch die apokalyptische Weltwahrnehmung erfolgte eine zusätzliche Verschärfung und Dramatisierung.

Melancthons Wort von der belastenden Wut der Theologen war keine Übertreibung. Es war auch keineswegs nur Wut, die sich immer wieder impulsiv artikuliert. Wenn Irrlehre als politisch (!) gefährlich eingestuft wurde, gab es die Erwartung an die Obrigkeit, gegen Häretiker vorzugehen. Johannes Calvin sah es in Genf als berechtigt an und forderte, dass Michael Servet, der Leugner der Dreieinigkeitslehre, hingerichtet wurde. Luther stimmte der Verfolgung der Täufer durch die Obrigkeit zu. In seinen frühen Schriften hatte er noch gesagt: „Man sollte die Ketzer mit Schritten, nicht mit Feuer überwinden.“ Melancthons und Zwinglis Urteil war nicht anders.

Weg zur Toleranz war lang und schmerzhaft

Eine Heroisierung von Luther, Melancthon, Zwingli, Calvin ist unangebracht. Es gehört zur Redlichkeit des Erinnerns, die Begrenztheit und Gebrochenheit der Akteure wahrzunehmen, ihre Schattenseiten nicht auszublenden. Die bei den Gegnern und Befürwortern der reformatorischen Bewegung anzutreffende Rhetorik der Wut und Aggression, nicht selten mit dem Anspruch prophetischer Vollmacht vorgetragen, war nicht frei von Fanatismus. Es ist gut, wenn sie uns fremd bleibt.

Die Reformatoren waren nicht Befürworter von Religionsfreiheit im modernen Sinn. Toleranz haben die christlichen Kirchen erst in einem langen und schmerzhaften Prozess gelernt. Von der Akzeptanz des Pluralismus unterschiedlicher Bekenntnisse auf einem gemeinsamen Territorium waren die reformatorischen Bewegungen des 16. Jahrhunderts noch entfernt. Gleichwohl gab es Impulse, die in diese Richtung wiesen. Pluralität und Toleranz sind insofern „nicht die Kinder, sondern allenfalls die Urkelner der Reformation“ (Heinz Schilling). Die reformatorische Betonung der Unerzwingbarkeit des Glaubens, die Hervorhebung der Gewissensbindung jedes Einzelnen, die Unterscheidung zwischen Gottes weltlicher und geistlicher Regierweise haben allerdings dazu beigetragen, der neuzeiti-

chen Toleranz und dem weltanschaulichen Pluralismus den Weg zu ebnen.

Die Sehnsucht des sterbenden Melancthon, von der Wut der Theologen befreit zu werden, darf nicht als Infragestellung der Bedeutung der Theologie für Kirche und Öffentlichkeit verstanden werden. Reformatorische Theologie ist existenzielle und öffentliche Theologie. Reformation ist als unabgeschlossene Aufgabe anzusehen. Die Bildung evangelischer Identität aus dem Studium der Heiligen Schrift ist ein lebenslanger Prozess. Zur existenziellen Theologie gehört auch das Bewusstsein der Gebrochenheit und Vorläufigkeit christlichen Lebens. Die reformatorischen Akteure hatten dies Bewusstsein davon. Sie präsentierten sich nicht als Glaubshelden.

Das gilt auch für Luther und für ihn in Sonderheit. Worte der Selbstrelativierung finden sich in seinen Schriften durchgängig. Von seinen eigenen Büchern hatte er keine zu hohe Meinung. Melancthons Darstellung und Zusammenfassung der christlichen Lehre hielt er für das beste Buch nach der Bibel. Als letzte schriftliche Äußerung Luthers finden sich unter anderem die Sätze: „Die Heiligen Schriften meine niemand genug gekostet zu haben, der nicht hundert Jahre lang mit den Propheten Gemeinden geleitet hat ... Wir sind Bettler, das ist wahr.“

Wut kann auch Ausdruck des existenziellen Ernstes sein, mit dem Theologie betrieben wird. Jedenfalls waren sich alle Reformatoren darüber im Klaren, dass das christliche Leben sein Ziel noch vor sich hat.

ZUR WEITERARBEIT

Verwandte Themen des Kurses: Luther widersteht; Bildersturm; Wider die mörderischen Rotten - Luther und der Bauernkrieg; Der kleine Grieche - Philipp Melancthon; Luther und die Juden; Luther und die Türken
Bibelstellen: Matthäus 5, 5; 7, 1-5; Ephesus 4, 26
Literatur:
- Martin Greschat: Protestantismus in Europa. Geschichte - Gegenwart - Zukunft. Darmstadt 2005.
- Schatten der Reformation. Der lange Weg zur Toleranz, EKD Themenjahr Reformation und Toleranz 2013. Frankfurt am Main 2012.



Reinhard Hempelmann ist Leiter der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in Berlin.



Glaubenskurs Reformation der Evangelischen Wochenzeitungen im Norden, Folge 50 Teil 7: Die dunklen Seiten der Reformation

FÜR DAS GESPRÄCH

Fragen zum Einstieg:

1. Gehört Streit zu Kirche und Theologie?
2. Warum artet Streit in der Kirche so oft persönlich beleidigend aus?
3. Inwiefern haben die reformatorischen Bewegungen zur Entstehung von religiöser Vielfalt beigetragen?

Zugang zum Thema:

Erzählen Sie von einem theologischen Streit in der Pastorenschaft oder unter Gemeindegliedern, der Ihnen bekannt ist. Wie wird er ausgetragen und gelöst?

ANZEIGE

NERVÖSE UNRUHE UND SCHLAFSTÖRUNGEN?

Befreien Sie sich!
CALMVALERA HEVERT



Calmvalera Hevert

- Beruhigt
- Entspannt
- Fördert den Schlaf

HEVERT
VON NATUR AUS WIRKSAM

Mehr Infos unter www.hevert.de

Calmvalera Hevert Tabletten Die Anwendungsgebiete leiten sich von den homöopathischen Arzneimittelbildern ab. Dazu gehören: Nervöse, bedingte Unruhezustände und Schlafstörungen. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Hevert-Arzneimittel - In der Weltherweise 1 D-55569 Nussbaum - info@hevert.de

Das Luther-Zitat

„Viel lieber, sage ich, wollte ich mich hundertmal zerreißen oder verbrennen lassen, als dass ich mit Schwenckfeld, Zwingli, Karlstadt, Oekolampad - und wie sie alle heißen, die widerwärtigen Schwärmer - eines Sinnes oder Willens sein oder in ihre Lehre einwilligen wollte.“
Aus: Martin Luther, Kurzes Bekenntnis vom Heiligen Sakrament, 1544, Deutsch-deutsche Studienausgabe Band 2, Dietrich Korsch/Johannes Schilling (Hg), Leipzig 2015.

STICHWORT

Gibt es in Deutschland noch **Armut**? Die Wirtschaft brummt, die Steuern sprudeln mehr denn je, die Arbeitslosenrate ist auf dem niedrigsten Niveau seit der Wiedervereinigung. Und doch leben zunehmend mehr Menschen von staatlicher Unterstützung. Selbst wer Arbeit hat – sogar in verschiedenen Jobs –, muss gelegentlich aufstocken. Besonders betroffen sind Kinder, Frauen und alte Menschen. Soziale Gerechtigkeit sieht anders aus. Denn auch die Zahl der Wohlhabenden und Reichen steigt. Doch schon darunter tut sich eine größer werdende Lücke auf: Der sogenannte Mittelstand kommt zunehmend in Bedrängnis, mit Erwerbsarbeit den erreichten Lebensstandard zu halten. Die Gesellschaft droht auseinanderzudriften, die Bereitschaft zu teilen sinkt, der soziale Frieden ist gefährdet. Aber es gibt auch Beispiele dafür, dass die Gesellschaft nicht gleichgültig über Armut hinwegschaut. *min*

Frohe Botschaft für die Armen

Armut und Reichtum in der Bibel

Von Tilman Baier

„Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme.“ Diese Worte Jesu überliefern sowohl Markus als auch Matthäus und Lukas in ihren Evangelien. Davon wird jedes Mal erzählt, dass ein wohlhabender junger Mann zu Jesus kommt und ihn fragt, wie er denn Gottes Reich gewinnen könne. Doch als er hört, dass er sich dazu von seinem gesamten Besitz trennen soll, geht er traurig weg.

Ist also Armut ein gottgefälliger Zustand? Wer beginnt, in der Bibel die rund 3000 Stellen nachzulesen, in denen von Armut gesprochen wird, merkt schnell: Nicht die Armut an sich, sondern das Weggeben von Besitz an die Armen ist Gott wohlgefällig. Zum einen, weil so die Welt ein Stück gerechter wird. Zum anderen, weil ein freiwillig gewähltes Leben ohne materielle Absicherung die Menschen bereitwilliger macht, auf Gottes Stimme zu hören.

Immer wieder haben die Reichen aus Sorge um ihren Besitz versucht, so den Armen ihr reduziertes Leben als gottgefällig schönzureden. Doch das ist mit der Bibel nicht zu machen, im Gegenteil: Vor allem im Alten Testament ist es ein Verstoß gegen den Willen Gottes, wenn Menschen seines auserwählten Volkes, aber auch „Fremdlinge“ unfreiwillig in Armut leben müssen. „Es sollte überhaupt kein Armer unter euch sein“, heißt es im 5. Buch Mose 15, 4 inmitten einer Sammlung von Gesetzestexten für das Zusammenleben.

Das ist in der damaligen Zeit einmalig: Nicht für die Starken und Mächtigen, sondern für die Armen und Bedürftigen wurde das jüdische Sozialrecht geschrieben. Es war nicht nur ein Aufruf, die Reichen mögen doch bitte barmherzig sein. Wer arm ist, so heißt es in den Gesetzen, der hat ein Recht darauf, aus der Not herauszukommen.

Diese Parteinahme für die Armen gründet sich in der ständigen Erinnerung an die Befreiung aus der Knechtschaft des Pharaos: „Denk daran: Als du Sklave warst in Ägypten ...“ (5. Buch Mose 24, 22). Immer wieder wurde vor allem von den Propheten für die Armen Gerechtigkeit und Anteil am Wohlstand mit scharfen Worten eingeklagt. Denn auch im Volk Gottes gab es schlecht bezahlte Tagelöhner, Bettler und sogar Schuldklaven, die sich und ihre Familie verkaufen mussten, um ihre Schulden zurückzuzahlen. Und die Propheten benannten auch deutlich, dass es oft der Reichtum war, der die Armut schaffte. So kritisierte Jesaja: „Das den Armen Geraubte ist in euren Häusern“ (Jesaja 3, 14). Reichtum ist nicht an sich schlecht, er gilt auch als Zeichen für den Segen Gottes. Doch wenn er nicht geteilt wird, wird er zum Unheil – weil er dann aus Sorge um den Besitz schnell ängstlich und böse macht. Und er lässt vergessen, dass auch der Wohlhabende auf seine Mitmenschen und auf Gott angewiesen ist.

Nicht die Armut an sich, sondern die Armen werden von Gott besonders liebevoll angesehen. Denn für sie ist es viel schwerer, sich im Überlebenskampf an seine Gebote zu halten, als für jemandem, der es sich mit einem gediegenen Wohlstandspolster leisten kann, nicht zu stehen und den Feiertag zu heiligen. Nicht umsonst erzählt Lukas, dessen Evangelium auch gern „Frohe Botschaft für die Armen“ genannt wird, dass zuallererst die Geburt Christi den Hirten verkündet wird. Wir werden es Weihnachten wieder hören.

Viele Sorgen und Hoffnungen

Im Frankfurter Gutleutviertel leben Rumänen in Schmutz und Not

Ihr Schicksal bewegt seit geraumer Zeit die Frankfurter: Aber wer sind die Menschen, die im Gutleutviertel unter Bedingungen hausen, wie es sie sonst nur in afrikanischen oder südamerikanischen Elendsquartieren gibt?

Von Nils Sandrissler

Frankfurt a. M. Die Wolkenkratzer der Banken und Versicherungen werfen ihre Schatten bis hierher. Doch die Menschen, die hier in hüfthohen Notbehausungen leben, besitzen weder ein Konto noch eine Krankenversicherung. Sie haben oft nicht einmal das Nötigste zum Leben: Essen und sauberes Wasser – mitten in Deutschland.

Neben der Tür steht ein Gebinde aus Reisig und Weidentrieben. Blüten aus Filz hängen darin. Aus der Tür kommt Nicola Varga, schlank, schwarzer Vollbart. Er hat sich seine Hütte wohnlich gemacht. Neben seiner stehen weitere Behausungen, mehr als 30. Sie reihen sich entlang einer Mauer, die sich um ein brachliegendes Industriegrund-

stück im Gutleutviertel zieht. Europaletten, Sperrholzreste, Knochensteine und Plastikplanen dienen als Baumaterial.

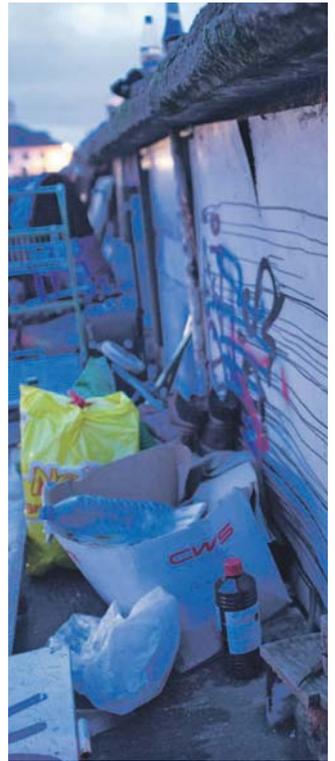
Hier sind etwa 50 Menschen versammelt, alle aus Alba Iulia, einer Stadt im rumänischen Siebenbürgen. Vargas ganze Familie ist hier, acht Personen, nebenan wohnt seine Tochter. „In Alba haben wir auch schon so gelebt“, sagt er und zeigt auf seine Hütte. Sein Neffe sei der Erste gewesen, der nach Deutschland kam, mit der Zeit folgten die anderen nach. Varga lebt seit mehr als einem Jahr hier. Er schlägt sich mit Flaschensammeln durch und sucht im Müll nach Wertstoffen. So wie alle hier.

Bewohner beginnen Aufräumarbeiten

Die Rumänen aus dem illegalen Barackenlager im Gutleutviertel haben mit Aufräumarbeiten begonnen. Ob sie auf dem brachliegenden Industriegebiet bleiben

dürfen, muss der Eigentümer entscheiden. Die Industriebrache ist nicht zum ersten Mal das Ziel rumänischer Wanderarbeiter. Vor drei Jahren schon lebten dort einige unter Bedingungen, die jenen von Elendsvierteln in Entwicklungsländern ähneln. Damals ließ der Eigentümer das Gelände räumen.

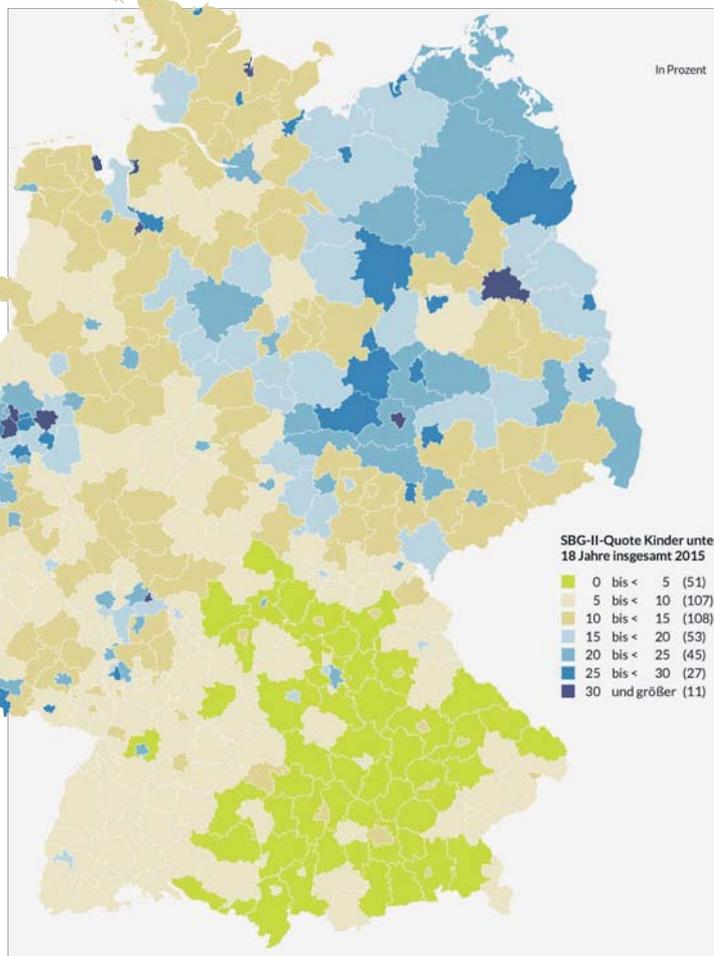
Diese Art des Wohnens passe zwar nicht ins Bild Frankfurts, sagt der Sprecher des Ordnungsamts, Michael Jenisch. Seine Behörde habe aber dagegen keine Handhabe. „Wir kümmern uns um die Auswüchse menschlichen Verhaltens“, stellt er klar. Und dort im Gutleutviertel gebe es keine, gegen die man einschreiten müsse. Die Bewohner des Grundstücks verhielten sich unaufrichtig. Außerdem könne die Stadt dem Eigentümer kaum Vorgaben machen, wie er sein Gelände nutze, erläutert Jenisch. Er könne sein Hausrecht geltend machen und die Dienste der Polizei in Anspruch nehmen, um das Grundstück räumen zu lassen. Dem Vernehmen nach habe



Das Leben in den Hütten in Sichtweite des Frankfurter Hauptbahnhofs. Alternative, und Hilfe ist für sie auch nicht in Sicht.

Zwei Millionen Hartz-IV-Kinder

Bildungs- und Entwicklungschancen sinken mit der Dauer eines Lebens in Armut



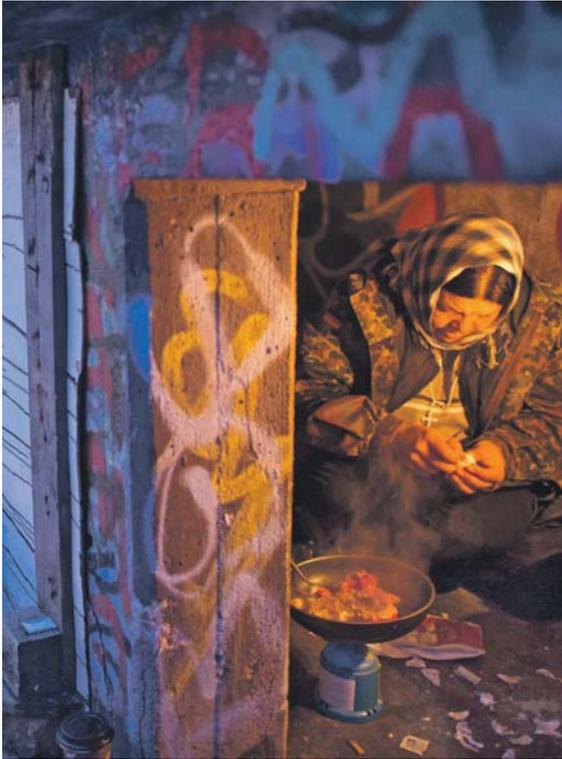
Die Karte zeigt auf Eben der Kreise und kreisfreien Städte den Anteil der Kinder unter 18 Jahren, die in Familien leben, die auf Leistungen nach dem Zweiten Sozialgesetzbuch angewiesen sind.

Gütersloh. Fast zwei Millionen Kinder in Deutschland wachsen in Familien auf, die von staatlicher Grundsicherung leben. 14,7 Prozent der unter 18-Jährigen sind auf Hartz IV angewiesen, 4 Prozent mehr als fünf Jahre zuvor. Jedes zweite betroffene Kind lebt in einem Alleinerziehenden-Haushalt. Und 36 Prozent in Familien mit drei und mehr Kindern.

Die Mehrheit der Kinder in Hartz-IV-Familien wächst über einen längeren Zeitraum in Armut auf. Von den betroffenen Kindern im Alter von 7 bis 14 Jahren ist gut jedes zweite (57,2 Prozent) drei Jahre oder länger auf Leistungen nach dem Zweiten Sozialgesetzbuch (SGB II) angewiesen. Je länger Kinder in Armut leben, desto negativer sind die Folgen für ihre Entwicklung und Bildungschancen. Kinderarmut beeinträchtigt die Chancen für das ganze Leben.

In 9 von 16 Bundesländern ist der Anteil von Kindern in staatlicher Grundsicherung zwischen 2011 und 2015 gestiegen. Vor allem in den westlichen Bundesländern sind deutlich mehr Kinder von Armut betroffen. Hier stieg ihr Anteil in ihrer Altersgruppe von 12,4 Prozent (2011) auf 13,2 Prozent (2015). Im Osten Deutschlands sank dagegen die Quote auf deutlich höherem Niveau von 24 auf 21,6 Prozent.

Am stärksten wächst die Quote in Bremen (+2,8 Prozentpunkte), im Saarland (+2,6) und in Nordrhein-Westfalen (+1,6). Doch auch in den Bundesländern mit den niedrigsten Quoten wie Bayern oder Baden-Württemberg wuchs die Kinderarmut. Die höchsten SGB-II-Quoten bei unter 18-Jährigen sind allerdings in Städten zu beobachten, etwa in Bremerhaven (40,5 Prozent), Gelsenkirchen (38,5), Offenbach (34,5), Halle (33,4), Essen (32,6) oder Berlin (32,2). *min*



urter Bankenviertels ist erbärmlich. Doch für die Rumänen gibt es noch keine

Foto: epd/Thomas Lohnes

er aber derzeit nichts gegen die Rumänen.

Das Elendslager auf der Industriebrache im Frankfurter Gutleutviertel wächst immer weiter. Fast 20 Hütten und Zelte stehen dort inzwischen. Ein paar Meter weiter türmen sich neuerdings Berge von Abrisschutt. Ein Insolvenzverwalter hat die Brache übernommen und an einen Projektentwickler vermietet. Das Areal gehöre einer Firma aus Italien, deren Geschäftsführer derzeit im Gefängnis sitze, sagt Jenisch. Ein Mitarbeiter der Firma habe unlängst den Schadstoffbekämpfer geholt, seither gebe es auch keine Probleme mit Ratten mehr.

Förderverein stößt an seine Grenzen

„Das ist der klassische Fall der Selbstorganisation von Menschen, die hierherkommen, aber keinen Anspruch auf staatliche Hilfe haben“, sagt Joachim Brenner, Vorsitzender des Fördervereins Roma in Frankfurt. Zu etlichen der Menschen, die dort leben, habe man Kontakt durch die Sozialberatung, die der Förderverein anbiete.

Allerdings leben auf dem Gelände keine Roma. Auch Kinder gibt es dort nicht, die sind in Rumänien geblieben. Würden in den Hütten Kinder leben, stünde sofort das Jugendamt auf der

Matte. Die erwachsenen Rumänen haben als EU-Ausländer, die keiner sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen, keinen Anspruch auf Unterstützung. Varga hat gelegentlich Schmerzen im linken Brustkorb. Zum Arzt gehen kann er nicht. Keine Krankenversicherung, kein Geld.

Bettina Bonnet schaut in die Hütten. „Brauchen Sie Schlafsäcke?“, fragt sie die Bewohner. „Es ist mittlerweile ja schon ziemlich kalt.“ Bettina Bonnet arbeitet für das Obdachlosenzentrum „Weser5“ der Frankfurter Diakonie. Das Zentrum im Bahnhofsviertel ist für viele der Rumänen ein Fixpunkt. Dort duschen sie, waschen ihre Kleidung, bekommen auch etwas zu essen. Hilfe kam auch von einer Privatperson, sie hat zwei chemische Toiletten auf dem Grundstück aufstellen lassen.

Trockenbauer sei er, sagt Nicola Varga. Er würde gerne in diesem Beruf arbeiten, aber er spricht kein Wort Deutsch – wie die meisten hier. Die Sprache zu lernen, fällt ihm sehr schwer und wird wohl lange dauern.

Aus einer anderen Hütte kommt gerade Kirilic Ovidiu. Er ist hier wegen seines Sohnes, erzählt er. Acht Jahre alt sei der Junge, könne nicht laufen, weil er einen offenen Rücken habe. 1000 Euro koste die OP in Rumänien, die will Ovidiu hier mit Flaschen- und Schrottsammeln verdienen.

Glaube im Zentrum der Armut

Gemeindearbeit in Rio

Zu Fuß den Gottesdienst besuchen: Was für viele Gemeindeglieder selbstverständlich ist, gestaltet sich in Rio de Janeiro schwierig. „Die meisten Menschen unserer Gemeinde wohnen außerhalb der City. Sie brauchen mindestens eine Stunde durch den dichten Verkehr, bis sie in der Kirche sind“, sagt Rolf Rieck. Seit drei Jahren ist er Pfarrer im Zentrum der zweitgrößten Stadt Brasiliens.

Von Franciska Bohl

Rio de Janeiro. Die Evangelische Kirche lutherischen Bekenntnisses (EKLB) ist aus der Migration von Deutschen nach Brasilien im 19. Jahrhundert hervorgegangen. Inzwischen hat sich die EKLB zu einer in der brasilianischen Gesellschaft verwurzelten Kirche entwickelt. Die EKLB hat rund 700.000 Mitglieder und ist geografisch vor allem im Süden Brasiliens beheimatet. Es gibt aber in allen Großstädten des Landes Gemeinden der EKLB, die auch Deutschen, die vorübergehend in Brasilien leben, eine kirchliche Heimat bieten möchten.

Rolf Rieck wohnt in Rio de Janeiro mit seiner Frau und seinen drei Söhnen. Der Brasilianer hat deutsche Vorfahren. Er betreut eine evangelische Gemeinde in Rio, die 189 Jahre alt ist. Ursprünglich wurde sie von Deutschen und Franzosen gegründet. Auch aus diesem Grund bietet er einmal im Monat einen Gottesdienst in deutscher Sprache an.

Neben der Kirche herrscht viel Armut und Kriminalität

Rund 180 Familien sind Mitglied in Riecks Gemeinde, lediglich zehn von ihnen wohnen noch mitten in der Innenstadt, wo auch die Kirche steht. Bürogebäude dominieren mittlerweile das Viertel. Auf dem Platz neben der Kirche „herrscht sehr viel Armut und Kriminalität vor“, sagt Rolf Rieck. Das Elend auf den Straßen habe sich in den vergangenen Jahren verstärkt. Der Theologe und seine ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter versuchen, den Problemen mit einer buchstäblich „offenen Kirche“ zu begegnen: „Sonnabendnachmittags sind die Tore geöffnet, alle können reinkommen, sich umschauen und uns auf Glaubensfragen ansprechen.“

Auch zum Essen lädt die Gemeinde ein, und es werden Bibelstunden angeboten. Ein besonderes Angebot gibt es für Kinder von armen Einwandererfamilien: Diese bekommen jeden Freitagnachmittag Unterricht – von Jugendlichen, die selbst auf Privatschulen gehen und sich ehrenamtlich engagieren.

Da am Wochenende die Straßen freier sind, konzentrieren sich die Angebote der Gemeinde, egal ob Frauenarbeit, Kinder- oder Jugendkreise, auf Samstag und Sonntag. An diesen Tagen ist der Anfahrtsweg für die Gemeindeglieder nicht so beschwerlich. Es gibt Bibelstunden, in die auch Nicht-Evangelische hineinschnuppern können. „Hier leben viele Menschen buddhistischen oder spirituellen Glaubens, auch die afrikanischen Religionen spielen eine große Rolle“, sagt Rieck. „Viele glauben nicht an Christus, doch bei uns sind alle herzlich willkommen.“

Freikirchen wachsen – aber vor allem auf dem Land

Rolf Rieck registriert eine wachsende Zahl an evangelischen Freikirchen. Auch wenn er betont, dass dies in der Stadt nicht so stark zu spüren sei wie auf dem Land. „Wir leben in Bezug auf die Religiosität in einem sehr fruchtbaren Land. Alles, was auf diesem Nährboden angepflanzt wird, wächst unheimlich schnell – auch Unkraut“, beschreibt er es vielsagend.

Mit sportlichen Großveranstaltungen hatte Rolf Rieck bereits seine eigenen Erfahrungen gemacht: bei der Fußball-Weltmeisterschaft vor zwei Jahren. Damals lud die Gemeinde nicht weit entfernt vom legendären Maracanã-Stadion als Extraservice für ausländische Gäste jede Woche zum Gottesdienst in deutscher Sprache ein. Der Zuspruch sei jedoch enttäuschend gewesen: „Wir haben festgestellt: Wer zum Fußball kommt, der möchte zwar feiern, hat aber kein Interesse daran, einen Gottesdienst zu besuchen“, resümiert der Theologe. Während der Olympischen Spiele in Rio in diesem Jahr hatte es deshalb kein vergleichbares Angebot mehr gegeben.

Wird die Rente reichen?

Besonders Frauen sind von Altersarmut betroffen

Von Michael Eberstein

Immer wieder schrecken Meldungen auf, dass ältere Menschen nicht von ihrer Rente leben können. Sie sind auf Grundsicherung angewiesen oder gehen zunehmend Mini-Jobs nach, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Vor allem Frauen sind von dieser Altersarmut betroffen. Ihre durchschnittliche Rente ist mit 580 Euro fast um die Hälfte niedriger als die der Männer (knapp 1000 Euro).

Diese „Rentenlücke“ der Frauen ist in Ost- und Westdeutschland sehr unterschiedlich. Sie ist für die Frauen, die in der DDR meist durchgängig berufstätig waren, wesentlich kleiner als im Westen. Und für verheiratete und verwitwete Frauen ist die Lücke deutlich höher (63,8 Prozent beziehungsweise 65,4 Prozent) als für Geschiedene und Ledige (18,8 Prozent beziehungsweise 9 Prozent). Frauen mit höherem Berufsabschluss (35,6 Prozent) stehen besser da als Frauen ohne Berufsabschluss (58,1 Prozent).

Deutschland steht besonders schlecht da

Insgesamt aber gilt: Die Entscheidung für Kinder wird von Paaren gemeinsam getroffen, von den Frauen aber mit dem Risiko einer niedrigen Rente bezahlt. Im europäischen Vergleich von 15 Staaten steht Deutschland in der schlechterbezogenen Ungleichheit besonders ungünstig da.

Frauen arbeiten im Vergleich zu Männern aufgrund familiärer Verpflichtungen (Kindererziehung, Pflege älterer Angehöriger) häufiger in Teilzeit. Zudem oft in Bereichen mit geringeren Löhnen. Frauen arbeiten überdurchschnittlich oft in Minijobs und sind damit nicht sozialversichert. Nicht wenige sind oder waren gar nicht be-

rufstätig oder haben ihre Erwerbstätigkeit für ihre Kinder oder die Pflege eines Angehörigen unterbrochen. Oft haben sie Probleme mit dem Wiedereinstieg.

Nicht zuletzt aber unterscheiden sich die Renten von Frauen und Männer durch die ungleiche Bezahlung. In allen Berufsgruppen verdienen Frauen in Deutschland weniger als Männer. In sogenannten Frauenberufen – also Berufen, die üblicherweise von Frauen besetzt werden – ist der Unterschied sogar am höchsten. Hier beträgt die Differenz der Bezahlung nach Geschlecht („Gender Pay Gap“) knapp 27 Prozent. In „Männerberufen“ ist die Differenz mit 13 Prozent nur halb so groß. Steigt der Frauenanteil in einem Beruf um zehn Prozent, sinkt das Gehaltsniveau um vier Prozent.

Gehen die Bemühungen um gleiche Bezahlung bei gleicher Arbeit weiter im Schneckentempo voran, wird es bis zur Lohngerechtigkeit zwischen Männern und Frauen noch mehr als 100 Jahre dauern – bis 2133. Daran

wird nach Meinung der Fachleute auch das neue Entgeltgleichheitsgesetz nicht viel ändern. Je geringer aber das Einkommen heute, desto knapper die Rente morgen.

Das Armutsrisiko wird weiter zunehmen. Das hat vor allem mit den Niveauabsenkungen in der gesetzlichen Rentenversicherung und dem sogenannten „Drei-Säulen-Modell“ zu tun: Sinkende gesetzliche Renten sollen mit vermehrter privater Vorsorge und betrieblicher Altersvorsorge aufgefangen werden. Nur: Wer kann von einem Einkommen, das gerade für das Notwendigste im Alltag reicht, noch etwas auf die hohe Kante legen für später? Weil für Frauen mit kleinem Einkommen die private Vorsorge nicht möglich ist, bedeutet das Alter für sie ein steigendes Armutsrisiko. Das „Drei-Säulen-Modell“ ist als gescheitert zu betrachten.

Ein biologischer Vorteil der Frauen wirkt zudem als Nachteil: Sie leben im Allgemeinen länger als Männer, beziehen also auch länger – wenn auch weniger –

Rente. Doch jede eigene Rente hat auch Folgen für die sogenannte Hinterbliebenenrente, die meist für Frauen eine besondere Rolle spielt. Diese von verstorbenen Angehörigen abgeleitete Rente wird nicht aus eigenen Versicherungsansprüchen gezahlt. Eigenes Einkommen und eigene Renten werden allerdings auf die Hinterbliebenenrente angerechnet. Hier wird ein Teilausgleich auf die ungleichen eigenen Rentenansprüche eines Ehepartners möglich.

Absicherung ist nur ein Lippenbekenntnis

Um die „Geschlechter-Rentenlücke“ zu schließen, bedarf es zum einen besserer Erwerbschancen für Frauen, zum anderen sind günstigere Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie nötig. Gesetzliche Renten sollten grundsätzlich den Lebensstandard sichern. Zudem fehlt der Gesellschaft eine Kultur des Respekts vor familiärer Verantwortung. So bleibt es bei ungleichen Chancen im Erwerbsleben und Nachteilen beim Wiedereinstieg nach einer Erwerbsunterbrechung.

Wenn eine Umfrage des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend feststellt, Männern sei es enorm wichtig, dass Frauen im Alter genauso abgesichert sind wie sie, dann klingt das wie ein Lippenbekenntnis. Die Daten zur Rentenlücke sprechen eine andere, deutliche Sprache. Die Ministeriums-Untersuchung zeigt, dass sich jede dritte Frau nicht um ihre Altersvorsorge kümmert. Daran muss sich dringend etwas ändern – vor dem Hintergrund, dass voraussichtlich 75 Prozent der heute 35- bis 50-jährigen Frauen künftig von Altersarmut betroffen sein werden.



Drei von vier Frauen, die heute zwischen 35 und 50 Jahre alt sind, werden in Altersarmut leben.

Foto: iStock.com/monkeybusinessimages

MELDUNGEN

Burka-Verbot auf dem Prüfstand

Hannover. Beim CDU-Parteitag hat Kanzlerin Merkel ein Verbot von Vollschiefern wieder in den Fokus gerückt. Ihre Regierung plant ein Gesetz, doch für viele Bereiche des öffentlichen Lebens sind die Länder zuständig. Sie sind in der Mehrzahl zurückhaltend, Schleswig-Holstein lehnt das Verbot ab. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Heinrich Bedford-Strohm, betrachtet die Debatte um Burka-Verbote skeptisch. „Dort, wo auf die persönliche Erkennbarkeit nicht verzichtet werden kann – etwa vor Gericht, in Schulen, Kindergärten oder bei Verkehrskontrollen – wird eine gesetzliche Vorschrift sinnvoll sein“, sagte Bedford-Strohm. Doch dürften Rechtsdebatten nicht das ersetzen, worauf es bei Integration wirklich ankomme: sich zu begegnen und miteinander ins Gespräch zu kommen. *epd*

Thema Judentum in der Schule

Berlin / Bremen. Die Kultusministerkonferenz und der Zentralrat der Juden setzen sich für eine vielfältigere Vermittlung jüdischer Geschichte, Religion und Kultur an Schulen ein. Eine stärkere Einbindung in die Fächer soll dazu beitragen, Schülern ein differenziertes Bild des Judentums zu vermitteln. Bremens Bildungsministerin Claudia Bogedan (SPD) wies als Präsidentin der Kultusministerkonferenz darauf hin, dass die Thematisierung des nationalsozialistischen Völkermordes für viele Schüler der einzige Berührungspunkt mit dem Judentum sei. *epd*

Speyer zu Thesen der Reformation

Speyer. Prominente predigen von Januar bis Oktober 2017 in Speyer über reformatorische Grundlagen und ihre heutige Bedeutung. Bei der Reihe „9,5 Thesen“ soll jeweils am zweiten Sonntag im Monat eine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens im Gottesdienst der protestantischen Gedächtniskirche über Glaubens- und Gewissensfragen sprechen. Unter den Prominenten sind der Politiker Gregor Gysi sowie die Kabarettistin Alice Hoffmann. Den Auftakt macht am 8. Januar der elsässische Publizist und lutherische Theologe Martin Raff. *epd*

Thomanerchor nicht in Wittenberg

Leipzig. Der Leipziger Thomanerchor wird nicht zum Abschlussgottesdienst des Evangelischen Kirchentages zum Reformationsjubiläum im Mai 2017 in Wittenberg auftreten. Die Organisatoren hatten den Chor nur für einen Auftritt im Vorprogramm des Abschlussgottesdienstes angefragt. Dies hatte er abgelehnt. „Wenn wir etwas machen, dann gehört das in den Abschlussgottesdienst“, sagte Thomaskantor Gotthold Schwarz. Der Chor werde stattdessen beim parallel stattfindenden „Kirchentag auf dem Weg“ in der Leipziger Thomaskirche auftreten. *epd*

Lohn-Niveau bei Caritas im Fokus

Berlin. Die ostdeutschen Caritas-Mitarbeiter fordern eine Angleichung ihrer Löhne an das Niveau ihrer Kollegen in Westdeutschland. Sie lägen nicht nur im Vergleich zum Bundesmittlerwert 40 bis 230 Euro niedriger, sondern müssten auch Einbußen durch Verzögerungen bei Tarifierhöhungen hinnehmen, kritisierte Andreas Jaster, Sprecher der Mitarbeiterseite der Regionalkommission Ost der Arbeitsrechtlichen Kommission. Am Donnerstag und Freitag wird in Magdeburg eine Angleichung der Gehälter verhandelt. *KNA*

Seelsorgerin für Passionsspiele

München / Oberammergau. Um die Begleitung der nächsten Oberammergauer Passionsspiele 2020 soll sich erstmals eine eigene katholische Seelsorgerin kümmern. Im Umfang einer vollen Stelle wurde die promovierte Theologin Angelika Winterer (42) vom Erzbischof München damit beauftragt. Die Pastoralreferentin soll vor allem für diejenigen Ansprechpartnerin sein, die sich an den Passionsspielen beteiligen. Beim vergangenen Mal wirkten mehr als 2000 Laiendarsteller und Musiker mit. *KNA*

Gesetz zu Rüstungsexporten

Berlin. Die beiden großen Kirchen in Deutschland fordern ein eigenes Gesetz für deutsche Waffenexporte. Ein solches Rüstungsexportkontrollgesetz solle die verschiedenen bereits bestehenden Regelungen zusammenführen, die Transparenz bei Waffengeschäften erhöhen und die Kontrollbefugnisse des Bundestages verstärken, heißt es in dem in Berlin präsentierten Rüstungsexportbericht der Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung. *KNA*

Freude fernab der Heimat

Deutsche Seemannsmission startet Geschenkeaktion für Seeleute

Die Deutsche Seemannsmission hat ihre vorweihnachtliche Geschenkeaktion für Seeleute aus aller Welt gestartet.

Bremen. Bis zum Fest sollen an den Küsten von Nord- und Ostsee und auch weltweit rund 60 000 Weihnachtstüten verteilt werden, um Schiffsbesatzungen fern der Heimat eine Freude zu machen.

Ohne Seeleute und ihre harte Arbeit an Bord wäre Weihnachten undenkbar, sagte die Generalsekretärin der Deutschen Seemannsmission in Bremen, Pastorin Heike Prose. „Sie transportieren mehr als 90 Prozent aller Waren, also auch mehr als 90 Prozent aller Weihnachtsgeschenke.“

Darum sei es gut, gerade zu Weihnachten besonders an die Seeleute zu denken, die zum Fest nicht bei ihren Familien sein könnten, betonte Prose. „Sie nehmen die Arbeit auf sich und sind sieben Tage die Woche durch Wind und Wetter und durch Zeit- und Krisengebiete unterwegs, damit wir Geschenke kaufen können.“

Unabhängig von Religion und Herkunft

Die Deutsche Seemannsmission mit ihrer internationalen Zentrale in Bremen gehört zu den ältesten Arbeitszweigen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Seit mehr als 125 Jahren leistet die Organisation auf Schiffen, in Seemannsclubs und in Seemannsheimen auf mehreren Kontinenten Seelsorge und Sozialarbeit für Seeleute aus aller Welt. Die Arbeit geschieht unabhängig von Herkunft und Religion der Schiffsbesatzungen.

International legt das Hilfswerk seit einiger Zeit besonderes Gewicht auf die psychosoziale Unterstützung von Piratenopfern und Hilfen für Seeleute in der Flüchtlingskrise. An der Nord- und Ostsee leistet die Organisation in Zusammenarbeit mit dem Havarie-Kommando in Cuxhaven Notfallseelsorge. Die Arbeit wird aus Kirchensteuern, öffentlichen Mitteln, Spenden und freiwilligen Schiffsabgaben der Reeder finanziert. Ihre Wurzeln hat sie im diakonischen „Komitee für kirchliche Versorgung im Ausland“, das am 29. September 1886 gegründet wurde.



Der Nikolaus (Peter Lindemann) landet auf einem Schiff an der Bremer Schladde und bringt Hunderte Geschenke, die die Deutsche Seemannsmission in den Wochen bis Weihnachten an Seeleute aus aller Welt verteilen will. *Foto: epd/Dieter Sell*

Heute wollen die etwa 800 Haupt- und Ehrenamtlichen rund um den Globus mit Freizeitangeboten außerhalb der Bordroutine der Vereinsamung und Entfremdung in den zunehmend multinationalen Besatzungen entgegenwirken. Sie arbeiten eng mit anderen christlichen Seemannsmissionen und Organisati-

onen wie der Internationalen Transportarbeiter-Gewerkschaft ITF zusammen.

Die Helfer setzen sich dafür ein, die Lebens- und Arbeitsverhältnisse an Bord zu verbessern. Dafür unterhält die Deutsche Seemannsmission im Ausland ein Netz von 16 Stationen, beispielsweise in Lomé, Valparaiso

und Singapur. In Deutschland gibt es ebenfalls 16 Standorte, die von eigenständigen Inlandsvereinen getragen werden. Unter ihnen sind Bremen, Hamburg, Rostock, Brunsbüttel, Bremerhaven, Cuxhaven und Emden. Auch in Duisburg, dem größten Binnenhafen Europas, ist die Seemannsmission tätig. *epd*

Konflikt um Abtreibungen gelöst

Christliches Gesamtklinikum kooperiert mit ambulantem Operationszentrum

Oberkirchen / Schaumburg. Im Konflikt um Schwangerschaftsabbrüche im künftigen Gesamtklinikum Schaumburg gibt es nun eine Lösung. Der christliche Agaplesion-Konzern, der das Krankenhaus derzeit im Oberkirchener Stadtteil Vehlen errichtet, und der Landkreis Schaumburg hätten sich auf einen Kompromiss verständigt, sagte Agaplesion-Sprecher Tino Drenger.

Die Vereinbarung sehe vor, dass Abtreibungen bei außergewöhnlichen wirtschaftlichen oder familiären Belastungen von niedergelassenen Ärzten in einem ambulanten Operationszentrum vorgenommen werden könnten,

sagte Drenger. Dieses Zentrum sei zwar an das neue Krankenhaus angeschlossen, Agaplesion sei daran aber nicht beteiligt.

„Die Leistung erbringt also nicht Agaplesion selbst, sondern niedergelassene Ärzte in einem Kooperationsmodell“, präzisierte der Sprecher Tino Drenger. Das Klinikum habe aber seine Unterstützung bei medizinischen Fragen zugesagt, um so eine optimale medizinische Versorgung der Patientinnen zu gewährleisten. Darüber hinaus werde Agaplesion für Frauen, die dies wünschten, eine begleitende psychosoziale Betreuung anbieten und diese aus eigenen Mitteln finanzieren.

Im Gesamtklinikum Schaumburg sollen drei Krankenhäuser aus dem Landkreis zusammengeführt werden. Agaplesion hatte zunächst erklärt, es werde dort nur noch Schwangerschaftsabbrüche bei medizinischen Notfällen geben. In Einzelfällen könne auch eine seelische Gefährdung der Mutter als Grund für eine Abtreibung anerkannt werden.

Im Kreiskrankenhaus in Schaumburg, das jetzt aufgelöst wird, waren Abbrüche auch in sozialen Notlagen möglich. Gegen diese Ankündigung des Betreibers hatten mehrere Kommunal- und Landespolitiker protestiert.

Die Agaplesion AG ist eine gemeinnützige Aktiengesellschaft. Sie betreibt als Einrichtung der evangelischen Kirche gemeinsam mit diakonischen Unternehmen Krankenhäuser und Altenpflege-Einrichtungen in Deutschland. Agaplesion ist Mitglied der Diakonischen Werke in Hessen und Nassau sowie Kurhessen-Waldeck und bereits Träger des 1860 gegründeten evangelischen Krankenhauses Bethel in Bückeburg, das nun im neuen Gesamtklinikum aufgehen soll. Der Neubau kostet insgesamt 130 Millionen Euro. 35 Millionen davon erbringt Agaplesion aus Eigenmitteln, das Land Niedersachsen fördert mit 95 Millionen Euro. *epd*

Neue Mütter für Aidswaisen

Die lutherische Kirche richtet in Südafrika Kinderhäuser ein

Fast zwei Millionen der Kinder, die heute in Südafrika leben, hat die Aids-Pandemie zu Waisen gemacht. Eine halbe Million von ihnen trägt selbst das Virus in sich. In Kinderhäusern versuchen Südafrikas Lutheraner mithilfe des Lutherischen Weltbundes, wenigstens einigen von ihnen ein Zuhause und eine Zukunft zu geben.

Von Bonginkosi Moyo-Bango
Johannesburg. St. Peter's Child Care ist ein Programm für Waisenkinder in Südafrika. Es wird von der Evangelisch-Lutherischen Kirche im südlichen Afrika (ELKSA-NT) geführt und ist Teil des Aids-Programms der lutherischen Gemeinschaft. Hier finden Kinder ein Zuhause, die ihre Eltern durch HIV/Aids verloren haben. Das Human Sciences Research Council in Südafrika schätzt, dass es im Jahr 2012 etwa 410 000 Kinder mit HIV gab. Geschätzte 1,9 Millionen Waisenkinder haben einen oder beide Elternteile verloren.

Vor diesem Hintergrund will St. Peter's Child Care den Kindern eine weitgehend normale Kindheit ermöglichen. Es gibt sieben Häuser mit einer Hausmutter, in denen insgesamt 32 Kinder aufgenommen sind. „Grundsätzlich wollen wir ein Umfeld bieten, in dem drei bis fünf Kinder in einer familienähnlichen Zusammenstellung leben – im Gegensatz zu konventionellen Waisen- oder Kinderheimen“, erklärt Sozialarbeiterin Adelaide Mangena, die das Projekt leitet. „Unsere Kinder fühlen sich dadurch sicher und geborgen und spüren darüber hinaus Hoffnung und Zugehörigkeit.“

Die angehenden Hausmütter von St Peter's werden von staatlichen Fürsorgestellten ausgewählt und ausgebildet. Anfangs treten sie als Hilfsmütter auf und haben so



Eine der „neuen Familien“ in einem Kinderhaus von St Peter's Child Care in Südafrika. Die Hausmütter für jeweils drei bis fünf Aidswaisen sind auch ausgebildet im Umgang mit Traumata. Foto: LWB/Bonginkosi Moyo-Bango

die Gelegenheit, eine Beziehung zu den Kindern aufzubauen, bevor sie ein eigenes Haus betreuen. Auch die Waisenkinder werden von staatlicher Seite für dieses Projekt ausgesucht. „Die Hausmütter sind ausgebildet, um der Trauer und den Traumata der Kinder zu begegnen“, erklärt Adelaide Mangena. Sie selbst erhalten wöchentliche Supervisionen durch einen Professor der Universität Witwatersrand, der auch weitere Trainingsmodule entwickelt, die ihre Bedürfnisse aufnehmen.

Um möglichst in allen Regionen Südafrikas solche Häuser zu eröffnen, wird in den lutherischen Kirchengemeinden um Unterstützung geworben. So engagiert sich die Gemeinde St. Peter's by the Lake in zwei solchen Häusern. Ed-

win Dedekind, Hauptpastor der Gemeinde, erinnert sich an die Anfänge des Projektes im Jahre 2002 – einer Zeit, zu der die antiretroviralen Medikamente (ARVs) schwer erhältlich und sehr teuer waren. „Wir haben das Wunder der ARVs erlebt! Ich erinnere mich gut daran, wie sehr es meine Familie – besonders meine zwölfjährige Tochter – schockierte, als einer der HIV-positiven Säuglinge starb, den wir betreut hatten.“

Auf die Frage nach den besonderen Herausforderungen, die sie bestehen, geben die Hausmütter gleichlautende Antworten: „Wir sind eine Familie wie jede andere und wir haben dieselben Probleme wie jede Familie – Kinder, die sich nicht benehmen, Streitigkeiten untereinander ...“ Mpilo*, 10

Jahre alt, der in einem der Kinderhäuser wohnt, zeigt stolz sein Projekt aus der Schule vor – ein Bild von Jesu Grab und den drei Kreuzen von Golgatha. Seine Brüder versuchen, einander zu übertreffen mit ihren Erfolgen, darunter eine Goldmedaille in Leichtathletik, oder dem Traum, eines Tages Chefkoch zu sein. In einer anderen Familie erzählt die neunjährige Mbali*, dass sie Ärztin werden will. Und Dante* berichtet, dass Cricket sein Lieblingssport sei und er Wissenschaftler werden wolle.

Die Kinder haben ehrgeizige Ziele und sehen ihrer Zukunft hoffnungsvoll entgegen. Vor wenigen Jahren hätten sie nicht im Traum daran gedacht und sie schon gar nicht ausgesprochen.

*Name gerändert

MELDUNGEN

Aleppo: ÖRK fordert UN-Handeln

Genf. Der Weltkirchenrat (ÖRK) hat die Vereinten Nationen aufgefordert, das Leiden der Menschen in der syrischen Stadt Aleppo sofort zu beenden. Der UN-Sicherheitsrat müsse die humanitäre Versorgung der verzweifelten Menschen in der umkämpften Stadt sicherstellen, verlangte der Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen, Olav Fykse Tveit, in Genf. Außerdem müsse sich das Spitzengremium der UN für das Ende der Gewalt und der Belagerungen in ganz Syrien einsetzen. Die Mitglieder des UN-Sicherheitsrates sollten ihre politischen Streitigkeiten beiseiteschieben und ihrer Verantwortung gerecht werden. Es sei nicht zu akzeptieren, dass Kinder und andere unschuldige Menschen zu Opfern der eskalierenden Gewalt in dem Bürgerkrieg würden, unterstrich Tveit. *epd*

Israel weist ÖRK-Vertreterin aus

Genf. Die Spannungen zwischen Israel und dem Weltkirchenrat haben sich verschärft. Israelische Sicherheitskräfte haben die beigeordnete Generalsekretärin des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), Isabel Apawo Phiri, bei der Einreise am Flughafen Ben Gurion in Tel Aviv festgenommen, verhört und schließlich ausgewiesen, teilte der ÖRK in Genf mit. Die Israelis diskriminierten die Theologin aus Malawi, die beim ÖRK das Gebiet Diakonie betreut. Die beigeordnete Generalsekretärin war zusammen mit einer ÖRK-Delegation angereist, um in Jerusalem an Beratungen eines ökumenischen Friedensprogramms teilzunehmen. Schon im Mai hätten Israels Sicherheitskräfte laut ÖRK Mitglieder einer Delegation verhört, eingeschüchtert und einige Betroffene bis zu drei Tagen unter gefängnisgleichen Bedingungen festgehalten, hieß es. *epd*

Empörung über Kairoer Anschlag

Genf. Nach dem Anschlag auf koptische Christen in Kairo hat der Weltkirchenrat einen besseren Schutz für die religiöse Freiheit gefordert. Das Massaker zeige, wie stark Christen in Ägypten und im ganzen Nahen Osten bedroht seien. Empört und in Trauer äußerten sich auch Papst Franziskus, der Jüdische Weltkongress, Bundeskanzlerin Angela Merkel und der wichtigste Vertreter der Sunniten in Ägypten und Groß-Imam der Al-Azhar-Moschee, Ahmed Mohammed al-Tayyeb. Bei einem der bislang schwersten Anschläge auf eine koptische Kirche in Ägypten waren am Sonntagmorgen mindestens 25 Menschen getötet worden. Die Explosion ereignete sich im schwer bewachten Kairoer christlichen Stadtteil Abbassija. Dort befinden sich die Markus-Kathedrale und der Palast des koptischen Papstes. *epd*

Lobby für Kinder

Seit 70 Jahren kümmert sich UNICEF um die den Jüngsten weltweit

Von Michaela Hütig
Köln. Sieben Jahrzehnte nach der Gründung von UNICEF sind nach Angaben des Hilfswerks notleidende Kinder dringender denn je auf Hilfe angewiesen. „Die extreme Armut von Kindern ist nicht besiegt“, sagte der Geschäftsführer von UNICEF Deutschland, Christian Schneider, dem Evangelischen Pressedienst. Doch während bei der Gründung am 11. Dezember 1946 die Nothilfe für Kinder im durch den Zweiten Weltkrieg verwüsteten Europa im Vordergrund stand, sei heute der Einsatz für benachteiligte Kinder weltweit Schwerpunkt von UNICEF. Das UN-Kinderhilfswerk kämpfe nach wie vor dafür, Waffenruhen zu erwirken, Kinder auch in abgelegenen Kampfgebieten zu versorgen und aus bewaffneten Gruppen freizubekommen. Grundprinzip von UNICEF ist, dass Kinder niemals Feinde sind und unter allen Bedingungen Schutz und Hilfe erhalten sollen. „Nach den Menschenrechtsverbrechen im Zweiten Weltkrieg war das ein mutiger Schritt, ein Ausrufezeichen in Sachen Menschlichkeit.“ Das gelte auch heute noch. So habe UNICEF in Syrien allein im vergangenen Jahr 1500 schwerste Menschenrechtsverletzungen an Kindern dokumen-

tiert. Derzeit werde einer halben Million syrischer Kinder in belagerten Ortschaften jede Hilfe verweigert. Durch immer mehr komplexe und lang anhaltende Krisen drohten Fortschritte, etwa im Kampf gegen Kindersterblichkeit und beim Schulbesuch, wieder verloren zu gehen.

Flucht und Migration gehören zu den größten Herausforderungen der Zukunft. Nach Schätzung von UNICEF sind derzeit rund 50 Millionen Kinder und Jugendliche entwurzelt, 28 Millionen von ihnen als Flüchtlinge und Vertriebene, wie Schneider erklärte.

Mit Blick auf fremdenfeindliche Tendenzen in Europa betonte Schneider, dass mehr als 80 Prozent aller Flüchtlinge in Ländern Afrikas, Asiens und zurzeit vor allem des Nahen Ostens lebten. „Diese Länder leisten oft trotz viel geringerer Ressourcen Unglaubliches, um den Kindern beizustehen“, sagte er.

Schneider verwies aber auch darauf, dass die sozialen Gegensätze nicht mehr nur zwischen Nord und Süd verlaufen, „sondern vor allem auch innerhalb der Staaten“, erklärte der UNICEF-Geschäftsführer. Die meisten Kinder, die in sehr großer Armut leben, gibt es inzwischen in Ländern mit mittleren Einkommen.

ANZEIGE

Madeira - Ganzjährige Blumenpracht im Atlantik

FUNCHAL – DER WESTEN – NONNENTAL – DER OSTEN – LEVADA-WANDERUNG

13.02. bis 20.02.2017
 ab bis Rostock / Laage

8 Tage Standortreise mit Erlebnispaket
 4-Sterne-Hotel Baia Azul

p.P. ab 1.179,- €

REISEBESCHREIBUNG:

Seine Besucher gaben Madeira den Namen 'Insel des ewigen Frühlings'. Nicht zu heiß und nicht zu warm ist es dort und manchmal regnet es erfrischend. Dieser subtropischen Witterung verdankt die Insel ihrer üppigen Vegetation. Über 760 Pflanzenarten wachsen dort und blühen das ganze Jahr hindurch. Diese liebliche Atmosphäre hat Madeira schon im 19. Jh. zu einem beliebten Winterdomizil gemacht – vor allem für Englands High-Society. Kaiserin Sissi kurierte hier ihr Lungenleiden aus, Winston Churchill wurde auf Madeira zum Landschaftsmaler und George Bernard Shaw erholte sich. Wanderer finden ihr Glück auf drei Achtzehnhundertern, Kletterer an der atemberaubenden Steilküste. Und Kunstliebhaber und unruhige Gemüter können sich die Zeit in der geschäftigen Inselmetropole Funchal vertreiben. Nur wer goldgelbe Sandstrände sucht, der hat auf der Vulkaninsel Madeira kein Glück.

Mit Kirchenzeitung & EZ die Welt entdecken: LESERREISEN 2017

Gemeinsam mit unseren Kollegen aus Hannover, Hamburg und Schwerin planen wir zurzeit folgende Leserreisen:

Termin	Reiseziel	Abflug/Abfahrt	Preis
April	8 Tage ANDALUSIEN	ab Berlin	ab 1099 Euro
April	11 Tage GEORGIEN	ab Berlin	ab 1300 Euro
Mai	4 Tage Luthertour Wittenberg und Mansfeld	ab Wittenberg	ab 400 Euro
Juni	5 Tage Luthertour von Eisenach bis Coburg	ab Eisenach	ab 600 Euro
September	8 Luthertour von Wittenberg nach Worms	ab Wittenberg	ab 800 Euro
Oktober	14 Tage Nepal - Tibet	ab Frankfurt	ab 3000 Euro
November	8 Tage Israel	ab Berlin	ab 1100 Euro

Nähere Informationen und Anmeldung:
 Kirchenzeitung Leserreisen | Michaela Jestrinski | Schliemannstraße 12a | 19055 Schwerin | Tel. 0385-302080 | E-Mail: leserreisen@kirchenzeitung-mv.de

Ein grüner Baum fürs Fest

Nur wenige Weihnachtsbäume wachsen natürlich. Nicht alle Siegel garantieren Verzicht auf Pestizide

Die meisten Weihnachtsbäume wachsen auf Plantagen, wo sie gespritzt und gedüngt werden. Naturschutzorganisationen empfehlen deshalb, lieber einen Öko-Baum zu kaufen. Doch nicht immer sind Siegel eine Garantie für pestizidfreie Tannen.

Von Claudia Rometsch

Bonn. In der Woche vor Weihnachten wird es am Forsthaus Hardt in Bonn regelmäßig laut: Jagdhornbläser lassen ihre Halalis erklingen, an Ständen kaufen Kunden Glühwein und Wildbret. Und in der Mitte des Hofes ziehen Waldarbeiter eine Tanne nach der anderen durch eine Christbaumverpackungsmaschine. Die Nachfrage nach Nordmann- oder Edeltanne ist hoch. „Die Bäume sind aus heimischen Wäldern und werden nicht gedüngt oder gespritzt“, sagt Uwe Schölmerich, Leiter des Regionalforstamts Rhein-Sieg-Erf.

Damit sind die rund 600 Bäume, die das Regionalforstamt verkauft, jedoch nach wie vor eine Ausnahme. „Ein Bio-Hype wie bei Lebensmitteln ist bei Weihnachtsbäumen bislang ausgeblieben“, bedauert Maike Wanders von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald. Der weitaus größte Teil der jährlich knapp 25 Millionen in Deutschland verkauften Weihnachtsbäume stamme aus konventionellem Plantagenanbau.

In der Regel werden sie dort mit Insektiziden gegen Rüsselkäfer und Sitkalas behandelt. Hinzu kommen Herbizide wie Glyphosat gegen Un-



Den Weihnachtsbaum beim Forstbetrieb vor Ort holen ist eine Alternative zum Kauf von der Plantage – am besten einen, der bei der Durchforstung ausgedüngert wurde.

Foto: Matthias Rietschel/epd

kraut sowie Mineraldünger für gleichmäßigen Wuchs und intensive Grün- oder Blaufärbung. „Eine enorme Belastung für Böden und Gewässer“, sagt Rudolf Fenner von der Naturschutzorganisation Robin Wood. Er rät zum Kauf von Öko-Bäumen.

Tatsächlich wird eine zunehmende Zahl von Bäumen mit Nachhaltigkeitsiegeln angeboten – das macht sie noch lange nicht pestizidfrei.

So lasse das von Waldbesitzerorganisationen und Forstindustrie entwickelte PEFC-Forstlabel ausdrücklich den

Einsatz von Pestiziden zu, sagt Fenner. Und das von vier großen Sauerländischen Weihnachtsbaum-Produzenten erdachte und als ökologisch ausgelobte Label „Fair Forest“ sei „Kundentäuschung pur“. Auch dieses Siegel erlaube weiter den Gebrauch chemischer Unkrautvernichtungsmittel.

Eine Fichte erfüllt den Raum mit Nadelduft

Auch das „Fair Trees“-Label für Nordmann-Tannen sei kein Öko-Siegel, sagt Fenner. Es handelt sich dabei um das Zeichen einer dänischen Initiative, die sich für die Verbesserungen der sozialen Arbeits- und Lebensbedingungen der Zapfenpflücker in Georgien einsetzt. Denn die Nordmann-Tanne ist in unseren Wäldern nicht heimisch, sodass das Saatgut fast vollständig aus Georgien kommt.

Grundsätzlich sei das „Fair Trees“-Label zwar eine gute Sache, sagt Fenner. Aber mit Öko-Anbau habe es nichts zu tun. „Es gibt erst einen Produzenten in Deutschland, der das ‚Fair Trees‘- und ein Öko-Siegel für seine Kulturen vorweisen kann.“ Fenner rät daher, beim Christbaum-Kauf auf Siegel der anerkannt ökologisch wirtschaftenden Landwirtschaftsbetriebe wie Naturland, Bioland, Demeter oder Biokreis sowie auf das EU-Bio-Siegel zu achten.

Mittlerweile gibt es bundesweit 175 Verkaufsstellen für Öko-Weihnachtsbäume.

Robin Wood stellt jedes Jahr eine Liste mit den aktuellen Adressen ins Internet.

Eine Alternative dazu sei der Kauf bei Forstbetrieben vor Ort, die auf den Einsatz von Dünger und Pestiziden verzichten, rät die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald. Der Einkauf beim Förster vor Ort habe auch den Vorteil, dass der Baum nicht von weiter her herangeschafft werden muss. Denn über die Transportwege geben die Öko-Siegel keine Auskunft. Auch die Förster pflanzen die Weihnachtsbäume allerdings gezielt auf eingezäunten Flächen an.

„Direkt aus dem Wald geschlagene Exemplare aus Durchforstung gibt es kaum noch“, sagt Edgar Rütter, Leiter des Regionalforstamts Soest-Sauerland. Das hänge damit zusammen, dass die Kunden Nordmann- oder Edeltannen bevorzugten, weil diese nicht nadeln. Diese Bäume aber stammen aus dem Kaukasus und sind in unseren Wäldern nicht heimisch.

Rütter wirbt dafür, es bei Gelegenheit vielleicht doch einmal mit einer Fichte zu versuchen. Dieser Baum sei nämlich bis in die 50er-Jahre der traditionelle Christbaum gewesen. Zwar nadeln er nach zwei Wochen. Aber eine Nordmann-Tanne dufte nicht, sagt Rütter. „Das ist bei einer Fichte ganz anders, wenn sich schon nach kurzer Zeit die Tannine entfalten und der ganze Raum nach Nadelbaum duftet“, schwärmt er. Und außerdem spricht für die Fichte: Sie ist der Baum des Jahres 2017.

Allein unterm Tannenbaum

Viele Singles fürchten sich vor den Weihnachtstagen

Allein an Weihnachten – keine schöne Vorstellung. Es gibt indes für Alleinstehende viele Möglichkeiten, Einsamkeit zu vermeiden. Dazu geben Singleberater Tipps.

Von Claudia Rometsch

Bonn. „Mir wird schon jetzt ganz schlecht, wenn ich an Weihnachten denke“, schreibt eine junge Frau in einem Internetforum für Singles. „Ich finde es deprimierend. Nach Hause will ich nicht, denn meine Eltern haben sich gerade getrennt“, postet ein anderer Single. Für viele Alleinlebende stellt sich jedes Jahr aufs Neue die Frage, wie sie an den Feiertagen Einsamkeit und Frust entgegen können. „Weihnachten hat ganz viel mit Kindheit zu tun und mit dem Erleben

in der Familie“, sagt Lothar Simon, Familientherapeut in der Evangelischen Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Köln. Tatsächlich ist Weihnachten nach einer Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung für 86 Prozent der Bundesbürger das Fest der Familie.

Menschliche Nähe ist in diesen Tagen wichtig

Gerade Singles, die keine Familienangehörigen haben oder aber aus anderen Gründen nicht mit Verwandten feiern wollen, fielen dann oft in ein Loch, beobachtet Simon. Dem könnten sie aber vorbeugen, indem sie

rechtzeitig Pläne für die Weihnachtstage schmieden, sagt Jutta Nester-Siepe, Singleberaterin im baden-württembergischen Ehningen.

Menschliche Nähe sei auch für die meisten Singles an diesen Tagen wichtig, weiß Nester-Siepe. Alleinstehende, die in ihrer Freizeit aktiv seien, hätten es da leichter. Sie könnten sich zum Beispiel im Sportverein oder in der Wandergruppe nach Menschen umsehen, mit denen sie gemeinsam Weihnachten feiern könnten. Wichtig sei der Mut, die eigene Sorge vor einem einsamen Weihnachtsfest gegenüber anderen Menschen zu thematisieren, rät die Single-Beraterin. Oft sei die Bereitschaft, den Familienkreis an Heiligabend für Besucher zu öffnen, größer als zunächst angenommen. „Überle-

gen Sie, welche Familien offen dafür sein könnten“, empfiehlt Nester-Siepe. „Manche Familien kommen vielleicht von allein gar nicht auf die Idee, jemanden einzuladen.“

Auch in der Kölner Beratungsstelle ist die Angst Alleinstehender vor Weihnachten dieser Tage immer wieder Thema. „Wir versuchen dann Mut zu machen, sich aus dem Korsett der Rituale zu lösen und Heiligabend einmal ganz anders zu feiern“, sagt Familientherapeut Simon. Die Möglichkeiten, an Weihnachten auszugehen, hätten in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. Älteren rät er, sich umzuschauen, ob es vielleicht im weiteren Bekanntenkreis oder in der Nachbarschaft Menschen gibt, die auch alleine sind.

Auch für Singles, die an Heiligabend kurz entschlossen noch Gesellschaft suchen, gibt es zum Beispiel in den Kirchengemeinden noch Möglichkeiten. Der Bonner Pfarrer Joachim Gerhardt bietet zum Beispiel in seiner Luther-Kirchengemeinde an Heiligabend einen Jazz-Gottesdienst an. Anschließend wird bei Brot, Käse und Wein bis in die Nacht gefeiert. Ähnliche Angebote gebe es in immer mehr Kirchengemeinden, oft stehen sie auf den örtlichen Internetseiten.

Alleinsein müsse aber auch nicht immer negativ sein, sagt Axel Gerland vom Evangelischen Beratungszentrum in Hannover. Singles könnten die Weihnachtstage für sich auch gezielt als Zeit der Ruhe und Besinnung nutzen. „Das hat auch etwas Meditatives“

ANZEIGEN

Kochen durchs Kirchenjahr 2017
Bräute und Rezepte für jede Woche
Angelika Thol-Hauke

Kochen durchs Kirchenjahr 2017
Bräute und Rezepte für jede Woche

56 Kalenderseiten,
Spiralbindung, 21 x 13 cm,
12,95 Euro
ISBN: 978-3-88981-412-8

Telefon: (030) 28 87 48 17
Fax: (030) 28 87 48 12
E-Mail: vertrieb@wichern.de

wichern

Der Wirt packt aus
Zwölf Variationen zur Weihnachtsgeschichte

Amet Bick (Hg.)
Der Wirt packt aus
Zwölf Variationen zur
Weihnachtsgeschichte

132 Seiten, Paperback
2. Auflage
9,95 Euro
ISBN 978-3-88981-426-5

Telefon: (030) 28 87 48 17
Fax: (030) 28 87 48 12
E-Mail: vertrieb@wichern.de

wichern

GLAUBENSsACHEN
Schönheite mit Sinn und Segen

Produkt des Monats

10% Rabatt
Ihr Güteschein-Code: D2016

Die roten Sterne werden in der Abtei Königsmünster handgefertigt.

3er-Pack
24,00 EURO

www.glaubenssachen.de
0431 / 55 779 285

Hilfe für Waisenkinder

Rostocker Schüler übergaben
4000 Euro für Tansania **12**

Evangelisch für die Kleinsten

Kita und Schule in Benz
beeindrucken Propst Harter **13**

MELDUNGEN

Löcknitz erhält aus Nothilfe fond

Löcknitz. Aus dem neuen Nothilfe-
darlehensfonds des Pommerschen
Kirchenkreises bekommt die Kir-
chengemeinde Löcknitz ein Dar-
lehen in Höhe von 50 000 Euro. Der
Betrag sei ab 2017 in Jahresraten
von je 5000 Euro zurückzuzahlen,
erklärt Kirchenkreissprecher Sebas-
tian Kühl. Die Gemeinde benötige
das Geld, um das Dach und die
Pfarrdienstwohnung im Pfarrhaus
Löcknitz zu sanieren. *sym*

Jugendarbeiter tagen zu Gastfreundschaft

Rostock. „An deinem Tisch“ ist The-
ma der Mitarbeitertagung vom 4. bis
6. Januar 2017 in Salem am Kümme-
rower See. Zur „Begegnung mit dem
Fremden“ spricht die Greifswalder
Professorin Stephanie Gripenrot.
Pastor Wolfgang Vorländer vom
Evangelischen Erwachsenenbil-
dungswerk in Leverkusen spricht zu
„Theologie der Gastfreundschaft im
Kontext aktueller gesellschaftlicher
Herausforderungen“. Mit Kabarett,
Workshops, Info-Runden. Anmeldung
bis 19. Dezember: verwaltung-
zentrum@elkm.de; www.ejm.de. *kiz*

ANZEIGEN

**SCHENKEN
mit MEHR-WERT**

Das Beste aus
ALLES
IN UNS
SCHWEIGE
Jubiläums-
Wandkalender
zum Wünschen
und Schenken
30x44-13 Blatt
Nr. 17109
nur € 12,00

www.kawohl.de
Ihr freundliches
christliches Medienhaus

Kawohl Verlag e.K. - Tel. 0281/96299-0
Blumenkammer Weg 16 - 46485 Wesel

Schmalfilm & Video auf DVD

- Super 8 VHS (alle Formate)
- Normal 8 Hi8
- Doppel 8 MiniDV

Tel.: 08458 / 38 14 75
www.filme-sichern.de

Kaufe Wohnmobile & Wohnwagen
03944-36 160 www.wm-aw.de FA

MEDIATIONSTELLE
ROSTOCK

**Konflikt- und
Problemlösung**

Konfliktmediation, Paar-/Einzelberatung,
Familientherapie, Traumabewältigung

**Termine für kostenfreies Vorgespräch und
Informationen: Ruf (0381) 20 38 99 06**
www.mediationsstelle-rostock.de

Leitung: Roland Straube (Mediator BM)

Lichtpunkt in der dunklen Zeit

Lichtinstallateur Berthold Theel schenkte der Gemeinde Kröslin zum Advent eine leuchtende Kirche

**In leuchtenden Farben strahlt die alte
Krösliner Backsteinkirche nun all-
abendlich in den Advent. „Ein Licht-
punkt in der dunklen Zeit“, sagt Pas-
tor Spießwinkel. Ein Lichtinstallateur
steckt hinter dieser Überraschung,
der zufällig neben der Kirche wohnt.**

Von Christine Senkbeil

Kröslin. Das Lichterschiff hat ihn auf
die Idee gebracht, sagt Berthold The-
el. Das Lichterschiff ist ein riesiger
hölzerner Leuchter, der in seiner
Form an ein Schiff mit einem Kreuz
erinnert – ein Bootsbauer aus dem
benachbarten Fischerdorf Freest hat
ihn um 1930 für die Kirche in Kröslin
gezimmert. An jedem Heiligen
Abend wird er seither mit 15 Kerzen
geschmückt. Und immer ist es ein fei-
erlicher Akt, wenn die Konfirmanden
ihn gemessenen Schrittes und weiß
gewandet zum Altar tragen. „Es
kommt ein Schiff geladen“, singt die
Gemeinde dazu.

„Die brennenden Kerzen auf dem
Lichterschiff sollen auch an die erin-
nern, die auf See geblieben sind“, sagt
Berthold Theel. Dieser Gedanke hatte
ihn berührt – nicht nur von Berufs
wegen. Er ist nämlich Lichtinstalla-
teur, es ist sozusagen sein Job, Licht
sprechen zu lassen. Seine Illuminati-
on an der Krösliner Kirche nun setzt
er zur Tradition des Lichterschiffs in
Beziehung. „Das Licht bringt Hoff-
nung“, sagt Theel. Das Blau, in das er
den Sockel der Kirche taucht, symboli-
siert das Wasser. „Und die ganze Kir-
che ist das Schiff, das aus den Wellen
hervor steigt.“

Berthold Theel wohnt seit vier Jah-
ren in Kröslin. Vom alten Küsterhaus,
das er kaufte, hat er einen schönen
Blick auf die Kirche. „Ich wollte es der



Die Christophorus Kirche Kröslin im adventlichen Lichterkleid.

Foto: Jörn-Peter Spießwinkel

Gemeinde zum Geschenk machen,
dass dieses wunderschöne Gebäude in
der ganzen Adventszeit einmal far-
blich in Szene gesetzt wird“, erzählt der
in Stralsund gebürtige Ingenieur für
Film- und Fernsehtechnik.

„Ein Schiff, das aus den Wellen hervorsteigt“

Mit seiner Berliner Licht-Design-Fir-
ma bbs production & design streckt
er zuseit die Fühler nach Norden. In
Berlin hat er schon viele Kirchen in

gutes Licht gesetzt. Aber auch Messen
oder andere Großveranstaltungen, so-
gar den Berliner Fernsehturnier beim
„Festival of lights“. Unvergessliches
Erlebnis war für ihn das „Song and
Dance“-Festival in Estland, wo er
mehr als eine viertel Million Men-
schen vor und auf der Riesebühne
kunstvoll beleuchtete. „Das war ein-
malig“, sagt er.

In Potsdam Babelsberg studiert, ist
er mit Fernseh- und Veranstaltungs-
technik sozusagen groß geworden.
„Doch wer aus dem Norden kommt,
den zieht es immer wieder dorthin
zurück.“ Dass er aber ausgerechnet in

Kröslin buchstäblich „gestrandet“ ist,
liegt am Knaak-Rücken vor Peene-
münde. Auf dieser heimtückischen
Sandbank lief er beim Segeln auf
Grund. Die Seenotretter setzten ihn
in Kröslin ab. So blieb er also nicht
auf See – kam zu seinem Haus und
die Kirche zu ihrem Licht.

Die bunte Überraschung kommt
sehr gut an, sagt Pastor Jörn-Peter
Spießwinkel. Auf dem Adventskon-
zert gab es spontanen Applaus, als er
auf dieses leuchtende Geschenk auf-
merksam machte. „Da kann unsere
Kirche ein Lichtpunkt in der dunklen
Zeit sein!“, so der Pastor.

Weihnachtslieder als Geburtstagsständchen

**Kein 4. Advent in St. Marien Greifswald
ohne „Weihnachtslieder im Kerzen-
schein“. Doch diesmal singen Chöre
und Gäste dabei für die Mehmel-
Orgel. Denn auch ihr sind die 150 Jahre
langsam anzuhören: Neue Pfeifen soll
sie zum Geschenk bekommen.**

Greifswald. „Alle sind herzlich einge-
laden, adventliche und weihnachtliche
Lieder zu hören und selbst mit einzus-
timmen“, sagt Pastorin Ulrike Stre-
ckenbach. Am 18. Dezember ab 17
Uhr läuft das diesjährige Weihnachts-
liedersingen – und in diesem Jahr zu
einem besonderen Anlass. Am 4. Ad-
vent 1866 wurde nämlich die Mehmel-
Orgel in St. Marien eingeweiht. Vor
150 Jahren.

„Die Orgel in St. Marien ist das
größte der noch erhaltenen Instru-
mente, die der Orgelbaumeister
Friedrich Albert Mehmel gebaut hat“,
erklärt die Kirchenmusikerin der Kir-
chengemeinde, Silvia Treuer, und
spricht von einem „meisterlichen
Denkmal im Ostseeraum“. Die Orgel
sei sowohl visuell in der Gestaltung
des Orgelprospektes herausragend als
auch klanglich in ihrem Reichtum an
Möglichkeiten. „Es sind die Gravität
des vollen Werkes und die Charakte-
ristik der vielen Einzelstimmen, die
den Hörer in den Bann dieser Orgel
ziehen“, schwärmt Treuer. „Außer-
dem besitzt sie großen Originalwert.“

Und dennoch muss sie dringend
restauriert werden, wie Pastorin Stre-
ckenbach betont. „Einige Funktionen



Die Mehmel-Organ
in St. Marien
Greifswald
feiert ihren 150.
Geburtstag.
Foto: Foto Peters

der Orgel sind gar nicht mehr zu nut-
zen, andere fallen während des Spiels
aus“, sagt sie. Durch die Schäden sei
der Klang deutlich beeinträchtigt. Die
Kirchengemeinde plant nun, die Orgel
wieder umfassend instandsetzen
zu lassen. „Das ist unser Geburtstags-
geschenk“, sagt die Pastorin. Bundes-
mittel in Höhe von 85 000 Euro wur-
den bereits zur Verfügung gestellt.

Spender die Patenschaft für die Sanie-
rung einer Pfeife übernehmen, im
Rahmen der Aktion „Aus 1 mach 3“
wird der Betrag um 100 € auf 150 €
erhöht. Der Spender kann sich seine
Pfeife oder mehrere Pfeifen aussu-

chen. Wird mehr gespendet, können
mit dieser Unterstützung auch meh-
rere Pfeifen oder ganze Register wie-
der instand gesetzt werden. Der Name
des Spenders und die von ihm geför-
derte Pfeife werden in ein Buch ein-
getragen, das nach der Restaura-
tionsmaßnahme dauerhaft in der
Orgel aufbewahrt wird.

Auch die Aktion „Ton in Ton“
dient dem Restaurierungsvorhaben.
„Töne“ aus gebranntem Ton sind
gegen eine Spende von 5 € erhältlich.
Im Rahmen der „Aus 1 mach 3“-Ak-
tion wird auch diese Spende jeweils
erhöht. *chs*

„Weihnachtslieder im Kerzenschein“ am
18. Dezember, 17 Uhr, in St. Marien.

ANZEIGE

Wohnpark Zippendorf

Alle Dorfstraße 45 in 19063 Schweinitz
Telefon: 0385 / 20 10 10 - 0



**Vollstationäre Pflege
Kurzeitpflege
Verhinderungspflege
Urlaubspflege
Betreutes Wohnen
Mietwohnen**

In guten Händen älter werden.

www.wohnpark-zippendorf.de
info@wohnpark-zippendorf.de





Evangelische Schulen sind wichtiger Bestandteil einer demokratischen Bildungslandschaft. Zu deren Unterstützung hatte die Landeskirche Mecklenburgs 1995 eine Schulstiftung begründet, die heute als Stiftung der Nordkirche 36 Schulen und elf Horteinrichtungen an insgesamt 17 Standorten in Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein unterhält. Mit einem Vertrag hat nun die Nordkirche zugesichert, die Arbeit der Schulstiftung langfristig zu unterstützen.

MELDUNGEN

„Flottester Pfleger des Nordens“ aus Rostocker Stadtmission

Schwerin. Maik Barthoff von der Rostocker Stadtmission ist mit dem Preis „Flottester Pfleger des Nordens“ ausgezeichnet worden. Die mit 1000 Euro dotierte Ehrung wurde erstmals von Radio Paradiso Nord und der Bank für Sozialwirtschaft vergeben. Als alleinerziehender Vater eines Sohnes könne Barthoff „das Extra-Weihnachtsgeld sicher besonders gut gebrauchen“, freute sich Radio-Paradiso-Moderator Ingo Lorenz über die Entscheidung der Jury, die aus rund 40 Vorschlägen auswählen konnte. Der Preisträger ist Pflegehelfer der Diakonie-Sozialstation der Rostocker Stadtmission. Seine Chef, Pflegedienstleiterin Stefanie Gugat, hatte ihn vorgeschlagen. „Maik Barthoff ist unglaublich engagiert“, sagte sie. Er habe gerade zu den Klienten im Integrativen Betreuungszentrum „einen besonders guten Draht“, und dort sei es nicht immer einfach. Mit dem neuen Preis sollen Menschen geehrt werden, die in der Pflege arbeiten und „dabei auch bei größtem Stress immer freundlich bleiben oder die auch nach Feierabend mal einen Gefallen tun“, informierte Radio Paradiso Nord. Die Auszeichnung solle auf das große Engagement vieler hinweisen, „die täglich in der Pflege mehr leisten, als in der Jobbeschreibung steht“, sagte Ines Michaelis von der Bank für Sozialwirtschaft. Radio Paradiso Nord wird vom Evangelischen Presseverband Norddeutschland betrieben, zu dem auch Evangelische Zeitung und Kirchenzeitung gehören. *epd*

Erzbischof Hamburg nun durch Dekane in den Regionen präsent

Hamburg. Der katholische Hamburger Erzbischof Stefan Heße hat drei Priester zu Repräsentanten für Mecklenburg, Hamburg und Schleswig-Holstein ernannt. Sie sollen den von Heße neu geschaffenen Titel „Dekan“ tragen. Die neuen Dekane sind Horst Eberlein (66) aus Schwerin, Peter Mies (63) aus Hamburg und Leo Sunderdiek (69) aus Kiel. Sie sollen die katholische Kirche auf regionaler Ebene in Abstimmung mit dem Erzbischof vertreten. Sie führen neue Pfarrerein und übernehmen Aufgaben in der Ökumene und im interreligiösen Dialog. Gemeinsam mit einem Laien leiten sie die regionalen „Pastoralforen“ von Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg. Diese Gremien beraten über Fragen der Seelsorge in der Region. *epd*

Christian Jensen Kolleg bekommt erweiterten Gesellschafterkreis

Breklum. Das Christian Jensen Kolleg, eine kirchliche Bildungsstätte in Nordfriesland, hat weitere Gesellschafter bekommen. Es wird nun von allen Kirchenkreisen des Sprengels Schleswig und Holstein getragen. Zu den bisherigen Gesellschaftern, von denen einige ihre Einlagen erhöht haben, gehören die Nordkirche, das Zentrum für Mission und Ökumene der Nordkirche, die politische Gemeinde und die Kirchengemeinde Breklum, der Schulverband Amt Mittleres Nordfriesland sowie aus Dänemark die Nordschleswigsche Gemeinde und der Verein der Freunde der Breklumer Mission in Nordschleswig. *EZ/kiz*

Freie Plätze für Freiwilligendienst ab August 2017 in Ozeanien

Hamburg. Wer sich für einen Freiwilligendienst ab August 2017 im Südpazifik interessiert, kann sich noch bis zum 5. Januar bewerben. Wie das Zentrum für Mission und Ökumene der Nordkirche (ZMÖ) meldet, sind noch zwei Plätze in Ozeanien im Nachrückverfahren zu besetzen. Gesucht werden männliche Bewerber im Alter zwischen 18 und 28 Jahren. So wird ein Interessent gesucht, der im Inselstaat Kiribati für zwölf Monate Englischunterricht an einer Mittelschule erteilt. Ebenfalls zu besetzen ist eine Stelle im Hochland von Papua-Neuguinea. Nähere Informationen gibt es im ZMÖ bei Berny Mustroph und Dennis Morig unter Tel. 040 / 88 18 11 50 oder freiwillige@nordkirche-weltweit.de. *EZ/kiz*

Bildung als Aufgabe

Nordkirche verpflichtet sich zur langfristigen Unterstützung ihrer Schulstiftung



Evangelische Schulen wie hier die Grundschule in Benitz auf Usedom sind eine Bereicherung der Bildungslandschaft im Norden. Foto: Dietmar Pühler

Schwerin. Die Nordkirche unterstützt die Arbeit ihrer Schulstiftung langfristig. Ein entsprechender Vertrag zwischen der Landeskirche und der Schulstiftung der Nordkirche ist in Schwerin unterzeichnet worden. Danach stellt die Landeskirche unbefristet jährlich einen festgelegten Anteil des erwarteten Kirchensteuermehraufkommens bereit, für das Jahr 2017 rund 500 000 Euro.

Gefördert werden sollen so Fortbildungsmaßnahmen der Schulstiftung, die Einrichtung von Referendariatsplätzen zur Ausbildung künftiger Lehrer an den Schulen der Schulstiftung, professionelles Management in Leitung und Verwaltung, die Beratung evangelischer Schulträger, Gebäude- und Einrichtungserhaltung für Schulen und Horte sowie Öffentlichkeitsarbeit.

In Trägerschaft der Schulstiftung der Nordkirche befinden sich derzeit 36 verschiedene Schulen und Schulformen sowie elf Horteinrichtungen an insgesamt 17 Standorten in Mecklenburg-Vorpommern und in Schleswig-Holstein.

„Mir liegt eine gute Schulbildung junger Menschen am Herzen“, erklärte Landesbischof Gerhard Ulrich anlässlich der Vertragsunterzeichnung in Schwerin. „An den evangelischen Schulen wird Bildungsverantwortung auf der Basis christlicher Werte und Inhalte segensreich in die Tat um-

gesetzt. Mit Fantasie und Leidenschaft sorgen die Mitarbeitenden der Schulstiftung dafür, dass ihre Schulen kreative Lern- und Lebensorte sind, Erfahrungsräume für den evangelischen Geist der Wertschätzung. Davon zeugen die Freude der Kinder am Lernen ebenso wie die Begeisterung bei Lehrerinnen und Lehrern.“ Wie Ulrich betonte, bereichere die Nordkirche mit ihren evangelischen Schulen zugleich die Vielfalt der Schulkonzepte, „auf die unsere lebendige Demokratie – ganz im Sinne des Grundgesetzes – angewiesen ist.“

2700 Schüler und 1000 Hortkinder

Pastor Kai Guse, Vorstandsvorsitzender und Pädagogisch-Theologischer Vorstand der Schulstiftung, hob bei der Unterzeichnung des Vertrages hervor: „Neben der Finanzierung der freien Schulen aus der Finanzhilfe des Landes und dem Schullastenausgleich der Kommunen sowie dem Schul-

geld der Eltern ist die Unterstützung der Nordkirche besonders wichtig, um die evangelische Identität der Schulen nach innen und außen zu leben.“ Mit einem Teil der von der Nordkirche bereitgestellten Mittel solle auch künftig jungen Hochschulabsolventen die Möglichkeit geboten werden, ihre Ausbildung zum Lehrer bei der Schulstiftung als Referendar fortzusetzen. Zudem sollen religiös-ethische Fortbildungsangebote für Mitarbeitende an den evangelischen Schulen und Horten angeboten werden.

In den Schulen und Horteinrichtungen der Schulstiftung der Nordkirche betreuen rund 460 Mitarbeiter etwa 2700 Schüler sowie knapp 1000 Hortkinder. Knapp 40 Prozent der Schüler an den evangelischen Schulen in Mecklenburg-Vorpommern gehören keiner Kirche an, sind durch ihren Schulbesuch dennoch intensiv im Kontakt mit biblischen Inhalten und dem christlichen Glauben.

Die Schulen der Schulstiftung werden aus der anteiligen staatlichen Personalkostenrefinanzie-

rung bis zu 85 Prozent für Lehrer, Eigenmitteln des Trägers, dem kommunalen Schullastenausgleich sowie Elternbeiträgen (Schulgeld) finanziert. Grundlage der Finanzierung der elf Horte der Schulstiftung bilden Landes- und Kreiszuschüsse, auf deren Grundlage das Hortentgelt regelmäßig festgelegt wird, das sich Eltern und Wohnortgemeinde teilen.

Die evangelische Schulstiftung wurde 1995 von der damaligen Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs gegründet. Mit der Evangelischen Schule St. Marien nahm 1996 in Neubrandenburg die erste Einrichtung ihren Betrieb auf. Später traten auch die Pommersche und die Nordelbische Kirche der Schulstiftung bei. Mit der Fusion der drei Landeskirchen 2012 übernahm die Nordkirche die Rechtsnachfolge.

Die Schulstiftung unterstützt weiterhin Schulgründungsinitiativen in Schleswig-Holstein und in Mecklenburg-Vorpommern und versteht sich als Dienstleisterin auch für andere evangelische Schulen im Bereich der Nordkirche. *EZ/kiz*

Ein leichtes Plus im Klingelbeutel

Fast dreieinhalb Millionen Euro bei landeskirchenweiten Gottesdienstkollekten gesammelt

An 18 Sonntagen wird in den Gottesdiensten der Nordkirche für einen Zweck gesammelt, der von der Landeskirche für ihre Arbeitsfelder festgelegt wird. Entgegen der Behauptung, dass Gemeindeglieder für diese Aufgaben immer weniger geben, steigt die Höhe dieser landeskirchlichen Kollekten sogar.

Kiel. Die Gottesdienstbesucher in der Nordkirche sind offenbar spendabel. Die landeskirchenweit gesammelten Kollekten für Arbeitsfelder in der Nordkirche, in Deutschland und weltweit liegen seit Jahren über der Drei-Millionen-Euro-Grenze. So wurden im Jahr 2013 in Gottesdiensten insgesamt 19 Sonn- und Feiertage rund 3,2 Millionen Euro gesammelt, 2014 waren es 3,3 Millionen Euro an 18 Sonn- und Feiertagen und im vergangenen Jahr (2015) 3,4 Millionen Euro an ebenfalls 18 Sonn- und Feiertagen, teilte der Pressesprecher der



Mit den landeskirchlichen Kollekten werden vor allem die Dienste und Werke der Nordkirche bei besonderen Projekten unterstützt.

Nordkirche, Stefan Döbler, auf epd-Anfrage mit.

Die landeskirchenweit erbetenen Kollekten machen etwa ein Drittel des gesamten jährlichen Kollektenaufkommens aus. An den meisten Sonn- und Feiertagen im Jahr (rund 40) wird der

Klingelbeutel in den Gottesdiensten in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein für Kollektenzwecke herumergeleitet, die jeweils von den 1000 Kirchengemeinden und den 13 Kirchenkreisen bestimmt werden. Gesammelt wird zum Beispiel für

eine Beratungsstelle, die Partnergemeinde in Tansania oder die eigene kirchliche Jugendarbeit.

An jeweils sechs Sonntagen im Jahr werden Kollekten auch für kirchliche und diakonische Arbeitsfelder in den Sprengeln Schleswig und Holstein, Hamburg und Lübeck sowie Mecklenburg und Pommern erbeten. Dabei kamen 2015 insgesamt rund 424 000 Euro zusammen, was zum Beispiel für den Ring Evangelischer Gemeindepfaddiner in Schleswig und Holstein, für das Emmaus-Hospiz in Hamburg und die kirchliche Flüchtlingshilfe in Mecklenburg.

Mit den landeskirchenweiten Kollekten werden beispielsweise seelsorgerliche Dienste wie Krankenhausseelsorge, Telefonseelsorge und Gefängnisseelsorge unterstützt, ebenso die Posaunenarbeit oder der Fonds für Gerechtigkeit und Versöhnung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands. *epd*

Hammer und Sichel auf der Mitra

Im Norddeutschen Krippenmuseum in Güstrow kann man – nicht nur im Advent – besondere Darstellungen entdecken

Seit 2007 gibt es in der Heilig-Geist-Kirche in Güstrow das Norddeutsche Krippenmuseum. Jedes Jahr im Advent wird die Ausstellung erneuert, werden die Krippen ausgetauscht, ein neues Thema gesucht. In diesem Jahr ist es „Krippen, Bräuche, Traditionen“.

Von Marion Wulf-Nixdorf

Güstrow. „Diese Szopka wird das erste Mal gezeigt“, erzählt Heidi Wellmann. Sie muss es wissen, schließlich ist sie von Anfang an dabei. Die Tradition der Szopka kommt aus dem polnischen Krakau und es gibt sie seit dem 19. Jahrhundert. Krakauer Handwerker bauten sie aus Holz als Saisondekoration, um während der Weihnachtszeit ein zusätzliches Einkommen zu erzielen. Nach dem Vorbild polnischer Weihnachtskrippen entstanden verkleinerte tragbare Ausführungen, mit buntem Staniol-Papier beklebt, die von Dorfungen von Haus zu Haus getragen wurden. Die Krippe ist dabei in ein meist prächtiges Krakauer Gebäude hinein gebastelt – erkennbar an den Türmen der gotischen Marienkirche, manchmal auch anderer Krakauer Kirchen oder dem Schlosshügel Wawel. Die polnische Fahne und der polnische Adler gehören auch dazu. Die Krippenfiguren waren oft sogar beweglich, sodass die Weihnachtsgeschichte nachgespielt werden konnte – wie in einem Puppentheater.

Die Tragekrippen wurden im Laufe der Jahrzehnte immer aufwändiger gestaltet, seit 1927 wurden sogar Wettbewerbe veranstaltet, in denen die Krippenbauer in Krakau um die prächtigste Krippe wetteiferten, erzählt Heidi Wellmann (72), die in ihrem Berufsleben als Gemeindepädagogin tätig war.

Seit 1937 werden jedes Jahr am ersten Donnerstag im Dezember die neuen Szopkas auf den Stufen des Mickiewicz-Denkmal auf dem Krakauer Marktplatz zur Schau gestellt – ein Höhepunkt im Leben der Stadt Krakau.

Heidi Wellmann kann zu vielen der Krippen Geschichten erzählen, auf Details aufmerksam machen, die man von allein vielleicht gar nicht entdeckt. Wie zum Beispiel auf Hammer und Sichel auf der Bischofsmütze einer Papierkrippe aus der sozialistischen Sowjetunion.

Auch in dieser zehnten Ausstellung sind wieder rund 100 Krippen in der Heilig-Geist-Kirche, dem „Mutterhaus“ der Krippen, zu sehen. Beim Arbeiten im Depot, in dem sich rund 650 Krippen befinden – rund 100 davon können aus Platzgründen im zweistöckigen Ausstellungsbereich gezeigt werden – sei sie auf das diesjährige Thema gekommen, erzählt Heidi Wellmann. Der Vorstand der Stiftung, zu dem unter anderem der Bürgermeister, der Pastor der Pfarrkirchengemeinde, zu der die Heilig-Geist-Kirche



Die Krakauer Szopka wird zum ersten Mal gezeigt, sagt Heidi Wellmann.



Zu der Krippe aus Korea gehört auch eine Flasche mit stärkendem Reiswein für Maria. Heidi Wellmann im Gespräch mit dem Ehrenamtlichen Günther Eschholz, der jeden Sonnabend zu den Öffnungszeiten im Museum ist. Fotos: Marion Wulf-Nixdorf

gehört und die den laufenden Betrieb wie Heizung, Sicherung, Fensterputzer bezuschusst, sowie ein Familienmitglied der Stifterfamilie Ringuth gehören, haben das Thema unterstützt.

Für den Umbau ist das Museum jeweils eine Woche im November geschlossen. Es werde mit dem jeweiligen Thema stets versucht, gesellschaftlich relevante Probleme aufzunehmen, so Frau Wellmann. 2014 zum Beispiel ging es um Flucht und Vertreibung, 2015 um Fremdenhass. In diesem Jahr werden verschiedene Traditionen der Christkindverehrung deutlich gemacht. Das Christkind sei besonders in Süd- und Westdeutsch-

land, Österreich, Südtirol, Schweiz, Ungarn, Slowenien, Kroatien, Tschechien sowie in Südbrasilien weit verbreitete Symbolfigur des Weihnachtsfestes und hier habe sich eine reiche und vielfältige Krippenkunst entwickelt, so Heidi Wellmann. Die Protestanten hatten eher Weihnachtstransparente aus Pappe und lichtdurchlässigem Papier.

Auch heidnische Traditionen haben Eingang in die Weihnachtszeit gefunden, so zum Beispiel der Schimmelreiterzug, auch „Hell Kriste“ genannt. Das ist ein alter Brauch, der ursprünglich wohl in ganz Norddeutschland verbreitet, vor dem Zwei-

ten Weltkrieg aber nur noch in Ostpreußen lebendig war. In der Ausstellung ist ein Schimmelreiterzug zu sehen, dessen Figuren von Kindern mit Behinderung angefertigt worden sind.

20 Ehrenamtliche sorgen ganzjährig dafür, dass die Öffnungszeiten im Krippenmuseum (bis zum 15. Januar und von Juni bis September täglich 11 bis 17 Uhr; 16. Januar bis 31. Mai und Oktober bis November Dienstag bis Sonntag 11 bis 16 Uhr) abgedeckt sind.

In diesem Jahr hat das Krippenmuseum eine zweite Ausstellung: In der katholischen Kirche in Kühlungsborn und im Haus des Gastes werden 60 Krippen aus Güstrow gezeigt.

Weihnachtspäckchen gegen die Einsamkeit

Gefängnisseelsorger Martin Kühn bittet um Spenden für die Gefangenen in der Justizvollzugsanstalt Waldeck

Von Christian Meyer

Rostock. Weihnachten ist für Gefangene eine bedrückende Zeit. Der normale Gefängnisalltag ruht, es gibt wenig Abwechslung. „Ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht.“ Dies Zitat aus dem Matthäus-Evangelium (25, 36) steht hinter der Spendenaktion „Licht zu Weihnachten“ von Pastor Martin Kühn. Der Gefängnisseelsorger möchte, dass die mehr als 200 Gefangenen in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Waldeck ein Weihnachtspäckchen bekommen. Dafür sucht er Päckchen-Spender. „Bei den Päckchen geht es nicht in erster Linie

um den materiellen Wert, sondern um das Zeichen: Da ist jemand, der denkt an mich“, sagt Martin Kühn. Denn aufgrund gesetzlicher Bestimmungen dürfen Strafgefangene seit 2013 selbst zu Weihnachten kein Paket von ihren Angehörigen mehr zugeschickt bekommen.

Wer ein Weihnachtspäckchen für Strafgefangene spenden möchte, kann dies bis spätestens 19. Dezember abgeben in der Gemeindeverwaltung Dummerstorf (Griebnitzer Weg 2), in der Kirchengemeinde Kessin, (Neubrandenburger Straße 5) oder am kommenden Dienstag, 20. Dezember,

ab 16 Uhr im Pfarrhaus Rostock Biestow (Am Dorfreich 12).

Möglich ist es ebenso, die Aktion mit einer Spende zu unterstützen: Konto der Nordkirche, Hauptbereich 2, IBAN: DE 64 5206 0410 5606 5650 00; Verwendungszweck: 21093000 Weihnachtsspende JVA Waldeck.

Für die Spendenaktion konnte der Gefängnisseelsorger die Konfirmanden in Biestow begeistern. Die Mädchen und Jungen werden am Dienstag im Pfarrhaus Päckchen packen und den Inhalt dafür auch teils von zu Hause mitbringen. „Gemeindepastorin Asja Garling hatte mich eingela-

den, in der Konfirmandenstunde etwas aus meiner Arbeit als Gefängnisseelsorger zu erzählen“, sagt Martin Kühn. Da das Bild vom Gefängnis sehr von den Medien geprägt sei, habe er „exemplarisch die Lebensgeschichte eines jungen Strafgefangenen erzählt, berichtet wie er auf die falsche Bahn kam, und was er sich wünscht, wenn er die Strafe verbüßt hat und entlassen wird.“ Diese persönliche Ebene sei bei den Zuhörern angekommen. Eltern und Gemeindeglieder sind in Biestow ebenso eingeladen worden, diese freiwillige Weihnachtsaktion mit zu unterstützen.

Etwas für das Gemüt, etwas für den Körper und etwas für die Seele – so könnte man den gewünschten Inhalt der Weihnachtspäckchen beschreiben, für den es allerdings bestimmte Vorschriften gibt. Konkret dürfen original verpackte Lebensmittel, Kaffee, Tee, Tabak, Bücher, Süßigkeiten und ein Kartengruß – allerdings ohne Absenderadresse – enthalten sein. „Jedes Paket wird durchleuchtet, ehe es den Gefangenen bekommen“, so Pastor Kühn, der dankbar ist, dass die Leitung der JVA Waldeck die Spendenaktion auch in diesem Jahr möglich macht.

ANZEIGE

POP-ORATORIUM

LUTHER

DAS PROJEKT DER TAUSEND STIMMEN
VON MICHAEL KUNZE UND DIETER FALK

bequeme Busanreise
Abfahrt ganz in Ihrer Nähe
JETZT PLÄTZE SICHERN

MARTIN LUTHER UND DIE REFORMATION
Pop-Oratorium „Luther“ zum 500-jährigen Reformationsjubiläum

Symphonie-Orchester | Mega-Chor | Musicalstars | Band | Bühnenshow

Das sind die außergewöhnlichen Zutaten, die das Chorprojekt sehens- und hörensenswert machen. Reformation anschaulich dargestellt und spektakulär inszeniert. Gänsehautfeeling & Musikerlebnis mit Nachklang sind garantiert.

HAMBURG Busfahrt & Ticket ab 70€
Barclaycard Arena 18.02.2017 um 19 Uhr

Zurücklehnen und chauffieren lassen: Fahren Sie gemeinsam mit anderen Interessenten aus Ihrer Region (gerne auch mit Ihrer Gemeindegruppe) zum **Pop-Oratorium „Luther“** und nutzen Sie dafür bequem und komfortabel unser **Kombiangebot aus Busfahrt & Eintrittskarte**. Genießen Sie eine Aufführung der Extraklasse und werden Sie Teil eines besonderen Musikereignisses. Keiner der bis zu 10.000 Zuschauer, davon bis zu 2.500 mitwirkende Sänger, bleibt von „Luther“ unberührt.

Beratung & Buchung
☎ 0511-1241 720 www.hafermann.de/luther/norden

AM ANFANG WAR DAS WORT

LUTHER 2017
500 JAHRE REFORMATION

Viele Zustiegsstellen möglich:
Hagenow, Goldberg, Greifswald, Ludwigslust, Neubrandenburg, Pasewalk, Rostock, Schwerin, Stralsund, Waren, Wittenberge
Gruppen ab 15 Personen können Ihren Wunschzustieg frei wählen.

Preis p.P. Busfahrt & Ticket PK4 (Zuschlag PK3 7€, PK2 15€, PK1 € 23) **70€**

MECKLENBURGISCHE & POMMERSISCHE
Kirchenzeitung
in Kooperation mit Veranstalter: Hafermann Reisen GmbH & Co.KG, Brüderstraße 7-9, 58452 Witten

EHRENTAGE

Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.
Psalm 103, 8

Aus dem mecklenburgischen Bischofsbüro wurden gemeldet:

101 Jahre alt wurde am 11. Dezember Louise Richter in Schwerin.

100 Jahre: am 12.12. Hildegard Karoß in Schwerin; am 15.12. Ella Nagel in Ludwigslust.

97 Jahre: am 10.12. Helene Frey in Wismar; am 13.12. Ursula Koslowski, Bad Doberan; Charlotte Süßlohn, Güstrow; 14.12. Ida Blaufuß, Schwerin.

96 Jahre: am 13.12. Elfriede Zeisler, Ribnitz; 14.12. Dr. Wolfgang Albrecht, Wismar; 15.12. Dr. Hans-Ulrich Krüger, Schwerin; Paul Richter, Güstrow.

95 Jahre: am 13.12. Lieselotte Sternberg, Dargun; 16.12. Klara Dickens, Güstrow.

94 Jahre: am 11.12. Erna Budschat, Neubrandenburg; 14.12. Gisela von Westernhagen, Dassow; 15.12. Ingeborg Albrecht, Röbel; 16.12. Gerhard Bartels, Neubukow.

93 Jahre: am 10.12. Margarete Langer, Rostock; Erich Timm, Waren; 14.12. Elli Borchardt, Palingen; 15.12. Ida Appelt, Fürstenberg/Havel; Karl-Erich Sabban, Schwerin; 16.12. Eva Knust, Waren; Irmgard Pasenow, Schmaktent.

92 Jahre: am 10.12. Helene Zimmermann, Dargun; 11.12. Hilde Koball, Woldegk; 12.12. Inge Clement, Rostock; Irmgard Flüge, Grevesmühlen; 13.12. Lucie Beck, Tessin; Gertrud Umling, Feldhusen; 15.12. Emmi Busch, Dassow; Ingeburg Elisabeth Böttger, Bad Doberan.

91 Jahre: am 10.12. Vera Fischer, Neubrandenburg; 11.12. Lilli Katelhön, Warin; 12.12. Elfriede Raasch, Hagenow-Heide; 13.12. Rolf Brümmer, Güstrow; 15.12. Erwin Döffinger, Teterow; Reinhold Schwarz, Ribnitz.

90 Jahre: am 10.12. Jutta Wiese, Sanitz; 12.12. Marga Parlow, Waren; Christel Schnak, Friedland; Liselotte Stöckmann, Schwerin; Hildegard Velke, Selmsdorf; 13.12. Anita Höpfner, Ahrenshoop; 15.12. Waltraut Lange, Bad Doberan.

85 Jahre: am 10.12. Ingeburg Steinigen, Kühlungsborn; 11.12. Traute Lüdtko, Matgendorf; Hans-Detlof Warncke, Hagenow-Heide; 12.12. Winfried Beller, Neu Jabel; Gustav Müller, Güstrow; 13.12. Charlotte Heiding, Schwerin; 14.12. Helga Franz, Röbel; Elisabeth Specht, Zarnekow; 15.12. Ilse-Dore Krohn, Landorf; Heinz Scheller, Warin; 16.12. Waltraud Hell, Wotenitz; Helmut Raschke, Güstrow.

80 Jahre: am 10.12. Eveline Hein, Teterow; Jürgen Knoblauch, Gnoien; Roland Krämer, Sanitz; 11.12. Inge Lüdke, Ludwigslust; Erika Raabe, Dargun; 12.12. Gertrud Leistkow, Cramonshagen; Gertrud Timm, Teterow; 13.12. Christel Glöde, Kluß; Ernst Lattki, Viecheln; Karoline Meister, Belitz; Marianne Strübing, Güstrow; 14.12. Wolfgang Keller, Neu Krenzlin; 15.12. Kristel Lehmann, Fürstenberg/Havel; Lieselotte Manns, Rostock; Peter Stackebrandt, Ludwigslust; 16.12. Christel Hinterland, Rostock; Karl-Heinz Kuhlow, Fürstenberg/Havel; Alice Müller, Schlagsdorf; Frieda Möller, Hanshagen; Christa Rohs, Rostock; Renate Salzsieder, Gielow.

Diamantene Hochzeit feierten am 15. Dezember die Ehepaare Erika und Jakob Müller in Bülowburg und Irmgard und Alfred Kieker in Altentretow.

Goldene Hochzeit feierte am 10. Dezember das Ehepaar Renate und Joachim Riechert in Waren.

Wir wünschen allen Jubilaren Gottes Segen!

TERMINE

Einladung an die Kirchenältesten

Rostock. Bevor die neuen Kirchgemeinderäte ihre Arbeit aufnehmen, möchte sich der Kirchenkreis Mecklenburg bei allen Kirchenältesten bedanken, die in der vergangenen Wahlperiode Verantwortung getragen haben, teilte Susanne Prill von der Ehrenakademie mit. „Sie haben während dieser Jahre ihre Zeit, Begabung und Kraft in den Dienst unserer Kirche gestellt, haben in den Kirchengemeinden an vielen Entscheidungen mitgewirkt und große Veränderungen mitgetragen. Mit ihrem Engagement sorgten sie dafür, dass die Gemeinden lebendig und kraftvoll in ihr Umfeld ausstrahlen“, heißt es. Die mecklenburgischen Pröpste bitten die bisherigen Kirchenältesten zu einem Empfang am Donnerstag, dem 12. Januar, von 18 bis 20.15 Uhr in der St. Nikolaikirche in Rostock. Beginn mit einer Andacht. Ein Konzert mit Karl Scharnweber und ein Essen mit Tischreden schließen sich an. Da die Plätze begrenzt sind, wird um Rückmeldung bis 19. Dezember gebeten: Tel.: 0381 / 37 79 87 52; verwaltungszentrum@elkm.de. *kiz*



Foto: Kirchengemeinde

Neuer Kinderkirchenführer in Kühlungsborn

Kühlungsborn. Ein Jahr lang haben die Mädchen und Jungen aus der Kinderkirche in Kühlungsborn ihre Johanniskirche erforscht, gemalt und ihre Geschichten erzählt und daraus mit Gemeindepastorin Maren Borchert (rechts) und der Diplomdesignerin Silke Schilling ein kleines Buch mit 32 Seiten erstellt. Auch die anderen Mitarbeiter der Kirchengemeinde, Küster Udo Niemann, der ehemalige Kantor Uwe Pilgrim und Gemeindepastor Matthias Borchert haben die Kinder

unterstützt. Viele Menschen haben Geld gespendet, um den Kinderkirchenführer drucken zu können. Am zweiten Adventssonntag wurde das Buch im Gottesdienst feierlich übergeben – zuerst an die beteiligten Kinder, die gleich neugierig blättern mussten. Wer den Kinderkirchenführer aus Kühlungsborn für zehn Euro erwerben möchte, kann sich an die Kirchengemeinde wenden: Schloßstraße 19, 18225 Kühlungsborn, Tel.: 038293 / 172 61, E-Mail: kuehlungsborn@elkm.de *mwv*

Zweifel und Hoffnung

20 Jahre Krankenhauskapelle im Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum

Neubrandenburg. Vor 20 Jahren wurde die Kapelle im Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum in Neubrandenburg eingeweiht. Sie ist der erste Neubau einer Kranken-

hauskapelle in Ostdeutschland nach der Wende und wurde mit Eigenmitteln des Diakonie-Klinikums errichtet. Im Unterschied zu anderen Krankenhäusern ist

sie bereits beim Betreten des Foyers sichtbar. Altar, Taufstein und Pult wurden mit Unterstützung der Neubrandenburger Diakoniewerkstätten angefertigt. Ein Fenster (siehe Foto links) wurde gestaltet von dem Glas-künstler Thomas Kuzio, der in Sommersdorf am Kummerower See lebt und arbeitet.

Über die schweren Anfänge seelsorgerischer Tätigkeit 1982 berichtete Pastorin i. R. Birke Riemann. Die Seelsorgerin konnte in der DDR zunächst nur während der offiziellen Besuchszeiten im Krankenhaus aktiv werden. Später begann die Pastorin, kleine Gottesdienste in Besucherräumen abzuhalten.

Heute finden in der Kapelle regelmäßig Abendandachten, Gottesdienste und auch kleine Konzerte statt, sie steht Patienten Gästen und Mitarbeitern als Raum der Ruhe und Besinnung rund um die Uhr offen.

Ein Fürbittleuchter lädt dazu ein, ein Licht für sich selbst oder für andere anzuzünden. „Dies bekommt in einem Krankenhaus eine besondere Gewichtung, auch für Menschen, die von sich sagen würden, dass sie nicht religiös sind“, sagte Krankenhausseelsorgerin Petra Hoffmann.

Mit diesem Raum verbunden sind inzwischen Trauer und Zweifel ebenso wie Freude und Hoffnung. Patienten haben in der Krankenhauskapelle geheiratet und sich, wie auch Mitarbeiter, taufen lassen. *kiz*



Pröpstin Britta Carstensen (r.) und Pastorin Christina Jonasson während der Andacht zum Kapellenjubiläum. Foto: Klinikum

Hilfe für Waisenkinder in Arusha in Tansania

Schüler des Innerstädtischen Gymnasiums in Rostock übergaben 4000 Euro

Rostock. Die Schüler des Innerstädtischen Gymnasiums in Rostock erarbeiteten im Sommer 8000 Euro für die „Aktion Tagwerk – Dein Tag für Afrika“ und spendeten die Hälfte davon für ein Waisenprojekt in Arusha in Tansania. Die „Aktion Tagwerk“ arbeitet mit „Brot für die Welt“ und Human Help Network zusammen und die Schule darf jeweils bestimmen, wer die Hälfte der gesammelten Spendengelder bekommt, erklärt Ute Börner-Pietsch, die Landes- und Schulkoordinatorin für die UNESCO-Projektschulen in MV, zu denen auch das Innerstädtische Gymnasium gehört.

Die andere Hälfte sei jeweils für andere Bildungsprojekte in Afrika bestimmt.

Das Innerstädtische Gymnasium pflegt seit elf Jahren eine Kooperation mit dem Tansania-Kreis der Marienkirchengemeinde Waren. Das Waisenhaus in Arusha,

für das die Schüler nun Spenden erarbeitet und gesammelt haben, ist ein neues Projekt. Dafür werden rund 25 000 Euro benötigt, es muss Land für ein neues Waisen-

haus gekauft werden. Zurzeit werden bereits 42 Waisenkinder von drei Mitarbeitern betreut, sagt Ute Börner-Pietsch.

Weltweit gibt es 2000 UNESCO-Projektschulen, davon in Deutschland 200 und in Mecklenburg-Vorpommern neun. Diese Projektschulen sind Bildungseinrichtungen, die im Sinne der UNESCO, der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur, die Leitgedanken der Organisation umsetzen.

Im November kamen die Tansanierinnen Enighenja Mshana und Rita Allen in das Innerstädtische Gymnasium und nahmen die Spenden entgegen. Sie besuchten auch den Tansania-Kreis in der Mariengemeinde Waren. *kiz*



Schüler-sprecher Florian Frank überreichte Enighenja Mshana und Rita Allen den Scheck. Foto: Anne Tödter

Verfilzt und zugenäht!

Förderschüler aus Barth werkelten für die Semlower Kirche / Annäherung ans Kirchenjahr

Mit Förderschülern hat Lehrerin Andrea Kowalski in Barth Altartücher für die Kirchengemeinde Semlow-Eixen gefertigt. Eine Chance, mit ihnen über Kirche ins Gespräch zu kommen. Und ein Projekt, das stolz macht.

Von Sybille Marx
Barth / Semlow. Dieser Moment, als ihre Schüler schließlich in der Semlower Dorfkirche standen, war etwas Besonderes, sagt Lehrerin Andrea Kowalski von der Jan-Amos-Komensky-Schule. An den Altar hatte Pastor Jens Haverland jene Stoffstücke gehängt, an denen die Kinder so lange gewerkelt hatten: zwei Altartücher aus Filz, eins mit weißer Taube und lodernendem Feuer auf knallrotem Grund – für alle Feiertage in der Gemeinde; eins mit einem Kreuz und einer goldenen Dornenkrone auf schwarzem Grund. „Die Schüler waren total ergriffen, als sie gesehen haben, wie ihre Tücher in der Kirche wirken“, erzählt Andrea Kowalski. Und einige der Eltern hätten Tränen in den Augen gehabt.



Die Jan-Amos-Komensky-Schule in Barth ist eine Förderschule mit Schwerpunkt Lernen, eine Einrichtung, an der sich viele „belastete“ Kinder wiederfinden, wie Andrea Kowalski sagt. „Mehrere mussten aus ihren Familien herausgenommen und bei ande-



Mit ihren Werken in der Semlower Kirche: die Schüler Manja Klein, John Lockstädt und Josefine Grimm (v.l.) mit Lehrerin Andrea Kowalski.

ren untergebracht werden.“ In der Klasse 6, die sie im vergangenen Jahr leitete, sitzen gerade mal acht Kinder. „Wir arbeiten ganz viel daran, dass sie erst mal lernen, auf sich und andere zu achten“, erklärt Andrea Kowalski. Am Ende des Monats dürften sich ihre Schüler dafür immer etwas wünschen. Und dieses Jahr im Frühjahr war es plötzlich das: „Die Schüler wollten filzen, und zwar Paramente für die Kirche!“
 Dabei hätten diese Kinder bis auf ein Mädchen gar keine Berührungspunkte mit Kirche. Aber in einer Stunde, in der alle mit kreativer Stillarbeit beschäftigt waren, hatte sie selbst eine Handarbeit aus der Tasche gezogen, an der sie gerade tüfelte: ein Altartuch aus Filz, das sie für die Gemeinde Semlow-Eixen herstellen wollte.
 Denn schon vor über einem Jahr waren Pastor Jens Haverland und sein Kirchengemeinderat zu dem Schluss gekommen: Die Kirche braucht neue Altar- und Kanzeltücher. „Aber die sind ja so unglaublich teuer“, sagt Andrea

Kowalski, selbst Kirchenälteste. So sei die Idee entstanden, ältere Menschen aus der Gemeinde um die Anfertigung von gestickten Tüchern zu bitten. Zum Landeserntedankfest 2015 stückte die Eixener Chorleiterin Gundula Tabken ein grünes Antependium, das mit Fischen und Ähren in die Trinitatis-Zeit gehört.

„Die Schüler waren total ergriffen“

Hannelore Herzig, Kirchenälteste und Chormitglied, stellte in Handarbeit ein gold-weißes Parament und ein Antependium für die Kanzel her. Nun in der Adventszeit ist ein violett Parament zu sehen, das Brigitte Stüwe aus Forkenbeck gestickt hat, ebenfalls Chorsängerin. „Aber die Farben Rot und Schwarz fehlten noch, es ging nicht weiter“, erzählt Andrea Kowalski. Da sei ihr die Idee gekommen, Tücher zu filzen. Eben dieses Vorhaben fanden ihre

Schüler so spannend, dass sie sagten: Wir wollen auch! Andrea Kowalski nahm den Wunsch auf, organisierte eine Projektwoche, ging etwa in der Deutschstunde mit den Kindern in den Computerraum der Schule, ließ sie googeln, welche Farben im Kirchenjahr verwendet werden und wie typische Symbole aussehen. Bei einem Besuch im Niederdeutschen Bibelzentrum in Barth beschäftigten sich die Schüler ebenfalls mit dem Kirchenjahr und lernten schon mal Jens Haverland kennen, der dort eine Beauftragung als theologischer Referent hat. Von ihm ließen sie sich unter anderem erklären, dass weiß-goldene Antependien für den Weihnachts- und Osterfestkreis verwendet werden und das rote Tuch zu Pfingsten, zum Reformationstag, bei Konfirmationen und anderen festlichen Ereignissen.

In Mathe fertigten die Schüler von den ausgewählten Motiven Papiervorlagen an, die sie dann auf Filz übertrugen. „Dass sie dafür rechnen mussten, ist ihnen gar nicht aufgefallen“, sagt Andrea Kowalski lachend. Das eigentliche Filzen, für das die Gruppe gefärbte Schafswolle benutzte, sei dann eine Herausforderung für die Hände gewesen. „So sauber zu arbeiten, ist schon anspruchsvoll.“

Über Monate hinweg arbeitete sie mit ihren Schülern hin und wieder weiter an den Tüchern. Und nun, vor etwa zwei Wochen, wurden die fertigen Werke der Kirchengemeinde Semlow-Eixen übergeben. „Ich bin total begeistert“, sagt Pastor Haverland, „wie kann man etwas besser lernen, als wenn der Forschergeist geweckt wird und am Ende noch etwas entsteht, das bleibt?“ Dass die Kinder sich beim Anfertigen der Tücher mit den liturgischen Jahreszeiten auseinandergesetzt hätten, sei das Schönste. „Dadurch bekommen alle diese Kunstwerke eine besondere Tiefe.“ Und die Kirchengemeinde sei mit den vielen Antependien, die Schüler und Ehrenamtliche geschaffen haben, nun „sehr reich beschenkt“. So individuelle Paramente habe wirklich nicht jede Gemeinde.

TERMINE

Das gestohlene Christkind

Pekatel. „Räuber Hotzenplotz und das gestohlene Christkind“ heißt das Puppenspiel, das am Sonntag, 17. Dezember, um 16 Uhr in der Kirche Pekatel aufgeführt wird. Pastor Bernd Klaas und Gemeindepädagogin Heike Klaas haben sich das Stück ausgedacht und die Figuren gebastelt.

Weihnachtsfeier für Gehörlose

Rostock. Die Gehörlosenseelsorge lädt am Sonntag, 17. Dezember, ab 14 Uhr zur Weihnachtsfeier nach Rostock-Biestow ein.

Friedenslicht in Semlow-Eixen

Semlow / Eixen. Ein Familiengottesdienst mit Krippenspiel und Friedenslicht wird am Sonntag, 18. Dezember um 10 Uhr in der Semlower Dorfkirche gefeiert. Das Friedenslicht wurde Anfang Dezember in der Geburtsgrube in Bethlehem entzündet und als Symbol des Friedens in viele Länder verteilt. Wer es mit nach Hause nehmen will, bitte eine windsichere Laterne mitbringen. Nach dem Gottesdienst wird das Licht auch in die St. Georgskirche zu Eixen getragen und ist dort auf Anfrage zugänglich, Tel.: 038222 / 437.

Gottesdienst zu 60 Jahre SKD

Greifswald. Das Greifswalder Seminar für Kirchlichen Dienst, eine Fachschule für Sozialpädagogik, feiert an diesem Wochenende sein 60-jähriges Bestehen, unter anderem mit einem Festgottesdienst am Sonntag um 9.30 Uhr in der Christuskirche.

GreifBar zum Thema Schenken

Semlow / Eixen. Unter dem Titel „Ein Geschenk zum Mitnehmen...“ gibt es am Sonntag, 18. Dezember, von 18 Uhr bis 19 Uhr in der Greifswalder Stadthalle einen GreifBar-Gottesdienst zum Thema Schenken und Beschenkt-Werden – mit Liedern, Theater und Ansprache. Alle Besucher sind zum Bistro eingeladen, für kleine Kinder gibt es Abendbrot und Betreuung. Die Grundlage für das Weihnachtsfest wird in einem Glaubenskurs ab 17. Januar thematisiert. Mehr Infos auf www.greifbar.net.

Weihnachten in der Literatur

Rostock. Ute Glüer liest am kommenden Montag, 19. Dezember, um 17 Uhr auf dem Roten Sofa im Marienreff in Rostock, bei der Marienkirche 1b, „Weihnachten in der Literatur“.

Zeit der Stille im Dom

Greifswald. Zu einer Zeit der Stille mit Abendsegen wird am Montag, 19. Dezember, von 18 bis 18.20 Uhr in den Greifswalder Dom eingeladen (in die beheizte Sakristei). Die Veranstaltung findet jeden Montag statt. Bitte pünktlich kommen, da die Kirche für diesen Zeitraum abgeschlossen wird.

Der Amerikafahrer Jürnjakob

Pinnow. Beim monatlichen Themenfrühstück im Pfarrhaus Pinnow bei Schwerin geht es am Donnerstag, 22. Dezember, 9.30 Uhr, um Jürnjakob Swehn, der im 19. Jahrhundert aus Mecklenburg nach Nordamerika ausgewandert ist und über den Johannes Gillhof 1917 das Buch „Jürnjakob Swehn, der Amerikafahrer“ geschrieben hat.

Gregorianik-Seminar im März

Bad Freienwalde. Der Greifswalder Kantor Bernd Ebner veranstaltet im März 2017 Gregorianik-Tage zum Thema „Sehen und gesehen werden – menschliche und göttliche Implikationen“. Termin: 3. bis 5. März in Bad Freienwalde (Brandenburg), mehr Infos und Kontakt: Tel 0 38 34 / 89 44 26, b. ebner@posteo.de, www.gregorianik-in-motu.de

KIRCHENRÄTSEL

Detlev Winkler aus Gustebien hat als einziger das Kirchenrätsel der KIZ 50 gelöst: Das Kirchenfenster, das zu sehen war, gehört zur 50 Jahre alten Bethlehemkirche in Spandowerhagen bei Greifswald. Glückwunsch!

Im neuen Rätsel sehen Sie einen sogenannten Bügelbaum vor einem Fischereimuseum in Mecklenburg-Vorpommern. Auf welcher Insel steht er? Können Sie mehr über diesen Brauch und seine Bedeutung für die Insulaner erzählen? Lösungen und Geschichten bitte bis Montag an redaktion-greifswald@kirchenzeitung-mv.de oder Tel.: 03834 / 776 33 31.



Evangelisch für die Kleinsten

Die evangelische Kita und Schule Benz arbeiten eng zusammen / Propst beeindruckt

Von Sebastian Kühl
Benz. Aus einer Elterninitiative war sie entstanden, vor 15 Jahren wurde sie mit Unterstützung der Kirchengemeinde gegründet: die Evangelische Schule in Benz auf Usedom, inzwischen mit Orientierungsstufe. „Jede Schulwoche beginnt mit einer Andacht für alle Schüler“, erzählte Schulleiterin Kirsten Hertrich vor Kurzem Propst Andreas Haerter, der im Rahmen einer Besuchswoche im Evangelischen Kirchengemeindeverband Usedom zu Gast war.



Vor dem Mosaik-Logo der Evangelischen Schule Benz: Schulleiterin Kirsten Hertrich mit Propst Andreas Haerter.

Die Andachten werden vom Pastor und der Pastorin des Gemeindeverbands unterstützt. Umgekehrt kommen die Schüler alle zwei Monate zu einem Themen-Gottesdienst in die Benzer Kirche St. Petri. „So erleben sie kindgerechte, traditionelle Gottesdienste, die vielfach auch von ihnen mitgestaltet werden.“ Die Zusammenarbeit mit der evangelischen Kita, dem Kinderhaus „Himmelschlüsselchen“ nebenan sei ebenfalls sehr eng. „Wir feiern zum

Beispiel die christlichen Feste zusammen“, erzählt Hertrich. 63 Kinder besuchen derzeit die Benzer Schule. „Wir müssen leider immer wieder Kinder ablehnen, weil wir keinen Platz mehr haben“, sagt die Leiterin. Schon jetzt lägen Anmeldungen bis 2021 vor. Der vom christlichen Menschenbild geprägte Umgang sei ein Hauptgrund für die große Beliebtheit, das zeigten Gespräche mit Eltern und Schülern. Funktionell eingebunden ist weniger als die Hälfte der Schüler.

Dem Team der Lehrenden komme es aber vor allem darauf an, das christliche Profil der Schule tagtäglich vorzuleben, sagt Kerstin Hertrich. „Es gibt auch ein muslimisches Kind in unserer Schule, das alles ganz normal mitmacht, aber auch seine eigenen Traditionen mit einbringt. Dieser Austausch funktioniert als gelebte Gemeinschaft. „Wir sind wie eine große Familie.“ Für die Zukunft wünscht sie sich, dass es endlich gelingt, die dringend gesuchte Verstärkung

für das Lehrenden-Team zu bekommen.

Viele Kinder der Schule haben vor ihrer Einschulung auch die evangelische Kita „Himmelschlüsselchen“ besucht, die von der Kirchengemeinde getragen wird und nebenan liegt. Der zentrale Gemeinschaftsraum hier ist hell und weit, hat eine offene Küche, kunterbunte Beschäftigungsmöglichkeiten und wird „Marktplatz“ genannt. Jeden Morgen um 9 Uhr gibt es dort in der Andachtsnische einen Morgenkreis, donnerstags von der Benzer Pastorin Annegret Möller-Titel gestaltet. „Danach findet für die Fünf- und Sechsjährigen die ‚Pastoren-Stunde‘ statt, in der ich kindgerecht christliche Themen vermittele“, erzählt sie. Einen Kinderkirchenführer für die Benzer Kirche hat die Kita schon erarbeitet, eine Partnerschaft zu einer Kita in Swinemünde pflegt sie. „Es ist beeindruckend, wie alles ineinandergreift: Kirchengemeinde, Kommune, Kita und Schule“, sagt Propst Haerter.

RADIOTIPPS

Wenn Armut beschämt

Die einen stehen für Lebensmittel Schlange bei den Tafeln, andere suchen in Mülleimern nach Pfandflaschen: Jeder fünfte Berliner kommt mit seinem Einkommen, seiner Rente oder den staatlichen Zuwendungen nicht über die Runden. Doch das fehlende Geld ist oft nicht das größte Problem der Armut. Wer Hilfsangebote der Gesellschaft oder des Staates in Anspruch nimmt – oder auf den „Abfall“ von anderen angewiesen ist – fühlt sich oft abgewertet und beschämt, weil er es allein nicht geschafft hat. Dabei spielt der Vergleich mit den anderen und die Angst vor ihren Blicken eine wichtige Rolle: Was werden die Nachbarn sagen, wenn sie mich bei der Tafel sehen, was werden Passanten denken, wenn ich Pfandflaschen einsammle, wie werden andere Eltern über mich reden, wenn mein Kind nur gebrauchte Kleidung trägt? Aus dem Gefühl der Scham heraus versuchen viele, ihre Armut tunlichst zu verbergen.

Gott und die Welt: Reportage, Sonntag, 18. Dezember, 9.04 Uhr, rbb kulturradio. *EZ/kiz*

Himmelssehnsucht

Kann man an Engel „glauben“? Spricht Gott auch heute durch Boten zu den Menschen? – Wo man der Vernunft nicht mehr restlos vertraut, da entsteht selbst in unserer weitgehend entzauberten Moderne ein Enthusiasmus für das Unsichtbare – mehr als die Hälfte unserer Mitmenschen ist davon überzeugt, dass sie notfalls von einem Engel beschützt werden. Keineswegs nur in weihnachtlichen Glanzzeiten starten die himmlischen Überflieger ihren großen Rauschgriff auf die durchrationalisierte Welt; Literatur und Kunst erzählen davon, wie die eigenartigen Flügelwesen über Jahrhunderte hinweg den Dialog zwischen Himmel und Erde erleichtert haben.

Gedanken zur Zeit: Wiederkehr der Engel, Sonntag, 18. Dezember, 19.05 Uhr, NDR Kultur. *EZ/kiz*

TVTIPPS

Luther und die Nation

Zunächst war er nur ein Mönch, dann wurde aus Martin Luther eine epochale Figur, die wie kein anderer zuvor die Deutschen einte und spaltete. Der Reformator war einer der ersten, der Geschichte schrieb, indem er explizit an nationale Gefühle appellierte. Er übersetzte die Bibel ins Deutsche, verbreitete damit Sprache und Wissen, legte auch dadurch ein Fundament deutscher Identität. Es war die Epoche des Habsburger Kaisers Karl V., der sich nach alter Tradition als Herrscher von Gottes Gnaden und Verteidiger der christlichen Einheit verstand. Doch viele witterten im Laufe der Reformation die Chance, auf Distanz zu Rom und dem Kaiser zu gehen und ihre Stellung im Machtgefüge der Zeit zu verbessern. Anders als der Habsburger Karl V., der nicht einmal der deutschen Sprache mächtig war, entwickelte sich Luther zur Identifikationsfigur, wurde ungemein populär.

Die Deutschen: Der Reformator und die Nation, Dienstag, 20. Dezember, 17 Uhr, 3sat. *EZ/kiz*

Frühstart ins Leben

Die Zwillinge Eden und Leandro sind Frühstgeborene und kämpfen in der Abteilung für Neonatologie ums Überleben. Ihre Welt besteht aus gläsernen Kästen, Schläuchen, Monitoren – und aus ihrer Mutter, die im Rhythmus ihrer Zwillinge lebt, zwischen Hoffnung, Müdigkeit, Enttäuschung und Angst vor dem Tod. Der Dokumentarfilm kommt der Familie sehr nah, ohne aufdringlich oder voyeuristisch zu sein. Das einfühlsame Auge von Regisseur Claudio Capanna konzentriert sich auf die Empfindungen dieser Extrem-Frühchen. Vieles wird in Augenhöhe der Frühchen gefilmt, im Mittelpunkt stehen atmen, essen, zunehmen, berührt und geliebt werden. Es gibt keine Erklärungen von Experten. Der Ton spielt ergänzt die Sinnesindrücke aus der Welt der Frühchen.

Frühstart Leben: Dokumentarfilm, Montag, 19. Dezember, 23.45 Uhr, Arte. *EZ/kiz*



Der kleine Eden wird auf der Frühgeborenenstation medizinisch versorgt. Foto: Arte

Der weiße Äthiopier

Bewegendes Melodram mit Jürgen Vogel in der Hauptrolle

Gleich beim ersten Freigang überfällt Frank Michalka wieder eine Bank. Apathisch bricht der Straftäter in der Nähe zusammen und lässt sich von der Polizei festnehmen, als wollte er zurück ins Gefängnis. Dort glaubt man ihn zu kennen, ohne wirklich etwas über den furchteinflößenden Einzelgänger zu wissen. Jürgen Vogel spielt in „Der weiße Äthiopier“ eine Paraderolle als verschlossener Sonderling, der eine geschundene Seele unter Muskeln und Tätowierungen versteckt.

Von Jochen Rudolphsen

Hamburg. Für Pflichtverteidiger Dr. Weilandt (Thomas Thieme) ist es ein Fall wie viele. Zur Besprechung mit Frank Michalka schickt der Pflichtverteidiger erstmal seine engagierte Referendarin Sophie Kleinschmidt (Paula Kalenberg) vor. Ihr gelingt es, sein Schweigen zu brechen. Von einem afrikanischen Kinderlied zu Tränen gerührt, erzählt Michalka seine traurige Lebensgeschichte über eine Kindheit voller Gewalt und Gefühlskälte in Deutschland und einem glücklichen Neuanfang in Äthiopien.

Die Story von der zweiten Chance für einen Außenseiter geht auf eine Kurzgeschichte des Bestsellerautors Ferdinand von Schirach zurück. Beeindruckend gelingt es dem Charakterdarsteller Jürgen Vogel besonders in den Afrikaepisoden und den Gerichtssaalszenen, die liebevolle und die ängstliche Seite des Bankräubers zu entfallen.

Als Säugling wurde Frank Xaver Michalka auf der Treppe des Pfarrhauses ausgesetzt. Nach ein paar Monaten im Kinderheim gaben ihn die Behörden zur Adopti-



Neuanfang in Äthiopien: Frank Michalka (Jürgen Vogel) findet nach seiner bisher traurigen Lebensgeschichte in einem entlegenen Dorf in Ostafrika sein Glück. Foto: ARD

on frei, und er kam zu einem kinderlosen Bauern und dessen Ehefrau. Nach Lehre und Militärdienst zieht er nach Hamburg.

Verloren, wenn kein Wunder geschieht

Dort gerät er auf die schiefe Bahn. Er beschließt, sich ins Ausland abzusetzen. Um sich Geld zu beschaffen, überfällt er mit einer Spielzeugpistole eine Sparkasse. Von der Beute kauft er sich ein Flugticket nach Addis Abeba.

Dort will er ein neues Leben beginnen – und landet schließlich in einem Dorf in Äthiopien.

Erstmals in seinem Leben schlägt ihm Fürsorge und Anteilnahme entgegen, hier verliert er sich in die junge Witwe Ayantu (Sängerin Sayat Demissie) und bekommt mit ihr ein Kind. Einige Jahre lebt er dort, investiert die Beute in einen LKW für alle, hilft den Eingeborenen und bemüht sich, Teil der Gemeinschaft zu werden. Als seine Identität auffliegt, wird er verhaftet, nach Deutschland ausgeliefert und zu einer langen Haftstrafe verurteilt.

Nun droht dem Wiederholungstäter eine noch längere Strafe, wenn im Gerichtssaal nicht ein Wunder geschieht. Während Michalka paralysiert kaum ein Wort sagen kann, muss Verteidiger Weilandt alle Register ziehen. Doch bei der Beweislage gibt es nur Hoffnung, wenn Richter Pieler und Staatsanwalt Zinnecker mitspielen. Und Michalka selbst die Kraft aufbringt, für eine neue Chance zu kämpfen.

Der weiße Äthiopier: Spielfilm; Mittwoch, 21. Dezember, 20.15 Uhr, Das Erste. *EZ/kiz*

TV-TIPPS

Sonnabend, 17. Dezember
17.30 HR, Horizonte. Melanie – Ein Heimkind kämpft sich durch
23.35 ARD, Das Wort zum Sonntag spricht Pastorin Annette Behnken, Wennigsen

Sonntag, 18. Dezember
9.30 ZDF, Das Wunder vom Licht. Evangelischer Gottesdienst. Übertragung aus der Kreuzkirche in Essen
17.15 ARD, Weihnachten in aller Welt aus der Stadtpfarrkirche Hilpoltstein mit dem Chor und dem Rundfunkorchester des Bayerischen Rundfunks
22.15 Bibel-TV, ERF: Mensch, Gott! „Von Jesus geträumt“

Montag, 19. Dezember
21.00 BR, Lebenslinien. Das Nürnberger Christkind und das Meer

Dienstag, 20. Dezember
20.15 WDR, schrecklichschön – Geschenke, Geschenke

Mittwoch, 21. Dezember
19.00 BR, Stationen. Esel, Engel, iPhone – Entdeckungen in der Krippe. Was erzählen sie heute?

Donnerstag, 22. Dezember
21.40 3sat, Schätze der Welt – Erbe der Menschheit. Peterskirche und Vatikanstadt in Rom

Freitag, 23. Dezember
14.00 NDR, Klosterküche – Kochen mit Leib und Seele. Religiöse Vielfalt in Frenswegen
16.55 MDR, Nah dran. Gedanken zu Weihnachten

RADIO-TIPPS

Sonnabend, 17. Dezember
11.05 DLF, Die zerrüttete Gesellschaft: Die Türkei fünf Monate nach dem Putschversuch
19.04 rbb kulturradio, Der Heide von Kummerow. Ehm Werk, uckermärkischer Schriftsteller

Sonntag, 18. Dezember
7.05 DRadio Kultur, FeierTag. „Es kommt ein Schiff...“ Geistliche Volkslieder zur Weihnachtszeit aus acht Jahrhunderten

8.30 SWR 2, Wissen. Aufbruch in die Moderne (2/2): Reformation
8.30 WDR 3, Lebenszeichen. Gruselgeschichten zur Weihnacht in England

8.35 DLF, Am Sonntagmorgen. Unsere zweite Natur – von der Allgegenwart Gottes zum „ubiquitous computing“

8.40 NDR Kultur, Glaubenssachen. Der Mann, der Weihnachten erfand. Charles Dickens und das Fest der Feste
10.00 HR 2 Kultur, Alte und neue Weihnachtsmusik. 14 Konzerte der Union Europäischer Rundfunkanstalten; bis 24 Uhr

Montag, 19. Dezember
15.00 ERF Plus, Von Engeln und Eseln (1/3). Pfarrer André Trocmé erzählt von Menschen, die Weihnachten verändert

Dienstag, 20. Dezember
10.05 SWR 2, Tandem. Wir sind viele. Eine persönliche Reise in das Reich der religiösen Vielfalt
19.20 SWR 2, Tandem. Urban Prayers. Es spricht der Chor der

(un-)gläubigen Bürger. Hörspiel von Björn Bicker

Mittwoch, 21. Dezember
20.10 DLF, Studiozeit. Aus Religion und Gesellschaft. Revolution und Routine: Die Franziskaner in Litauen

Donnerstag, 22. Dezember
20.03 Bayern 2, Aliens in Abrahams Schoß? Abenteuerliche Suche zwischen Himmel und Erde
22.04 rbb kulturradio, Perspektiven. „Nachts lassen wir den Himmel dichten“. Macht Dunkelheit kreativ?
22.05 NDR Kultur, Am Abend vorgelesen. Das Evangelium des Johannes (1/6). Gelesen von Ingeborg Kallweit

Freitag, 23. Dezember
10.10 DLF, Lebenszeit. Oma, erzähl doch mal. Wie erlebte Geschichte weitergegeben wird
15.05 WDR 5, Wissenschaft und mehr. Neid. Von Burkhard Reinartz. Neid macht keinen Spaß. Aber ist dieses Gefühl wirklich eine Todsünde?
20.30 NDR Info, Schabat Schalom. Berichte aus dem jüdischen Leben

KIRCHENMUSIK
Sonnabend, 17. Dezember
19.05 NDR Kultur, Musica. Glocken und Chor. Geistliche Musik zur Weihnachtszeit mit Werken von Francis Poulenc, Louis-Claude Daquin, Felix Mendelssohn Bartholdy und Max Reger

19.05 SWR 2, Geistliche Musik zum Advent. Cantus Juvenum Karlsruhe. Konzert vom 4. Dezember im Münster Schwarzach

Sonntag, 18. Dezember
6.10 DLF, Geistliche Musik. Mit Werken von Purcell, Buxtehude, Schütz und J. S. Bach
8.05 NDR Kultur, Kantate. Geistliche Musik am 4. Sonntag im Advent mit Werken von Philipp, John Stanley und J. S. Bach

GOTTESDIENSTE
Sonntag, 18. Dezember
10.00 NDR Info, Übertragung aus der Pfarrkirche St. Michael und St. Johannes Baptist in Brakel (katholisch)
10.05 DLF, Übertragung aus der St. Andreas-Kirche in Hildesheim (evangelisch)

REGELMÄSSIGE ANDACHTEN
5.56 NDR Info, Andacht (täglich)
6.08 MDR Kultur, Wort zum Tage
6.20 NDR 1 Radio MV, Andacht
6.23 Deutschlandradio Kultur, Wort zum Tage
6.35 DLF, Morgenandacht
7.50 NDR Kultur, Andacht
9.15 NDR 1 Niedersachsen, Morgenandacht „Himmel und Erde“
9.45 NDR 90,3, „Kirchenleute heute“
14.15 NDR 1 Niedersachsen, „Dat kannst mi glöoven“
18.15 NDR 2, Moment mal, sonnabends und sonntags **9.15**
19.04 Welle Nord, „Gesegneter Abend“, Sonnabend **18.04,** Sonntag, **7.30** „Gesegneter Sonntag“

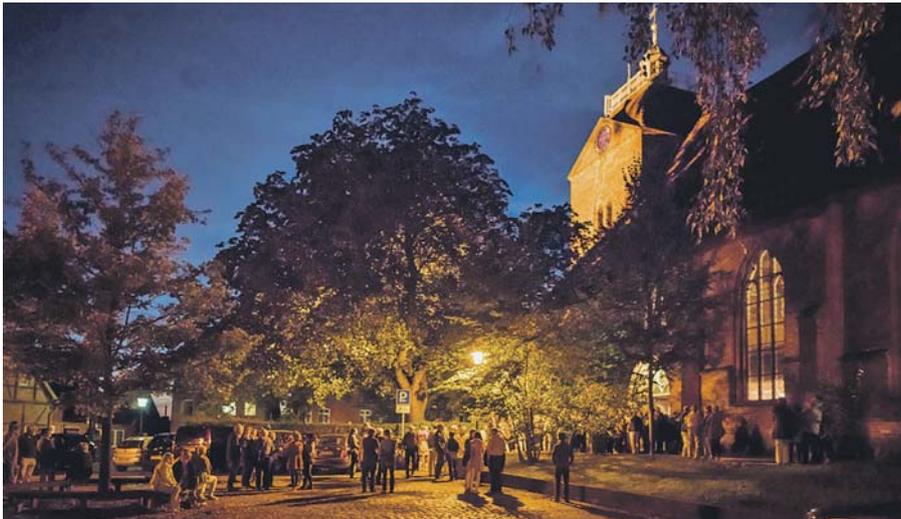


Foto: Heiko Freiler

Turmblasen als Zeitansage im Advent

Schönberg. Jeden Sonnabend vor den Adventssonntagen wird um 17.40 Uhr vom Turm der Laurentiuskirche in Schönberg bis zum Abendläuten um 18 Uhr geblasen. Zum Jahreswechsel am Altjahresabend, 31. Dezember, beginnt das festliche Turmblasen um 18 Uhr. kiz

„Sibylle“ Ausstellung

Rostock. Unter dem Titel „Sibylle“ stellt die Kunsthalle Rostock ab 17. Dezember (18 Uhr) Arbeiten von 13 Fotografen der DDR-Mode- und Kulturzeitschrift „Sibylle“ vor. Ergänzend zu der Ausstellung wird bis zum 17. April 2017 ein chronologischer Abriss der „Sibylle“-Ausgaben mit Reproduktionen von einzelnen Heften gezeigt, beginnend mit der ersten Ausgabe 1956 bis 1989. Außerdem werden bisher unveröffentlichte Filme von Modeschauen und Objekte aus dem Nachlass des Modeninstitutes der DDR präsentiert. Die „Sibylle“ widmete sich vorrangig der Mode, nannte sich im Untertitel aber „Zeitschrift für Mode und Kultur“. Grund dafür war, dass die Macher Mode und Kultur als gleichrangig ansahen. „Sibylle“ musste ihr Erscheinen 1995 aus finanziellen Gründen einstellen. epd

Jugend in der DDR

André Kubiczeks Roman über einen Sommer Mitte der 1980er-Jahre

Von Rainer Paasch-Beeck
Man fängt an zu lesen in diesem großartigen Roman, liest immer schneller und schneller und merkt dann plötzlich, dass man das Ende gar nicht wissen will. Denn André Kubiczek erzählt in seinem Roman „Skizze eines Sommers“ von sieben ungläublichen Ferienwochen des 16-jährigen René, die er Mitte der 1980er-Jahre mit seinen Freunden in Potsdam verbringt und die eigentlich nie aufhören dürften.

Während auf alle anderen danach wieder die Schule wartet, muss René nach Halle in ein Kaderinternat mit dem Ziel eines Technikstudiums in Moskau. Ausgerechnet er, der unangepasste Junge, der exzentrische Klamotten trägt, am liebsten nur solche Bücher liest, die es in der DDR

eigentlich gar nicht gibt und Musik hört, bei der man auch als ehemaliger „Wessi“-Leser neidisch wird, soll nun in dieses Lager und seine neue Liebe Viktoria sieht zu, als er seine Sachen packt: „Sportzeug, FDJ-Hemd, die ganze Garderobe der Demütigung.“

Kubiczek ist mit seinem Roman zu Recht auf der Shortlist für den Deutschen Buchpreis gelandet, denn er erzählt für junge und junggebliebene Leser eine manchmal melancholische, meistens aber sprachwitzige und immer wieder überraschende Geschichte einer Jugend in der DDR, die alles andere als grau war. Und das lag nicht nur an den rot leuchtenden Marlboro-Packungen, die die Uncoolen „mit Ost-Zigaretten wieder auffüllen“. Dann glaubt man am Ende auch dem Erzähler und sei-

nem 1969 in Potsdam geborenen Autor, dass sich auch für René große Sehnsucht eine kleine Nische in diesem Land gefunden hat.



André Kubiczek:
Skizze eines Sommers,
Rowohlt Verlag
Berlin, 380
Seiten, 19,95
Euro. ISBN 978-3-87134-811-2

Die Bücher sind im regionalen Buchhandel erhältlich sowie telefonisch bestellbar bei der Evangelischen Bücherstube, Tel. 0431 / 519 72 50.

MUSIK IN KIRCHEN VOM 18. BIS 24. DEZEMBER

In Mecklenburg

Sonntag, 18. Dezember, Vierter Adventssonntag
Althof, 14 Uhr: Adventskonzert mit dem Chor Hohenfelde.
Lübrow, 14.30 Uhr: Kirchenspiel mit Musik. Hornstorfer Chor.
Ratzeburg, Dom, 15 Uhr: Wegbereiter des Weihnachtsoratoriums. Mirko Ludwig, Tenor, Jana Reiner und Anna Terterjan, Sopran, Beat Dudeck, Altus, Christoph-Friedrich Sonntag, Tenor, Sönke Tams Freier und Joachim Perlberg, Bass, Ratzeburg Domchor, Bremer Studentenbarockorchester, Ltg.: Christian Skobowsky.
Graal-Müritz, 16 Uhr: Familie Fischer musiziert.
Rostock, Groß Klein Dorf, Gemeindezentrum Brücke, 16 Uhr: Alle Gemeinde-Musikgruppen.
Rostocker-Wulfshagen, 16 Uhr: Studenten der Hochschule für Musik und Theater Rostock.
Hohenkirchen, 16 Uhr: Adventskonzert. Kammerchor Perlmüt.
Schwerin, Schelfkirche, 16.30 Uhr: Schelfoniker.
Lichtenhagen-Dorf, 17 Uhr: Weihnachtskonzert mit Kantorei Lichtenhagen, Instrumentalisten, Julia Maria Käthe, Sopran.

Grünow, 17 Uhr: Chor der Kirchengemeinde Grünow-Tripkendorf, Ltg.: Cornelia Seidel.
Rövershagen, 17 Uhr: Musikgottesdienst mit dem Singkreis Bentwisch, Christina und Birger Petersen, Orgel, Ltg.: Claudia Wolf.
Pinnow, 17 Uhr: Pinnow für Pinnow. Ltg.: Christa Maier.
Sarmstorf, 17 Uhr: Kirchberger Weihnachtsmesse von Lorenz Maierhofer mit Projektchor Laage und Instrumentalisten.
Rostock, St. Nikolai, 17 Uhr: Chöre der Rostocker Innenstadtgemeinden, Ltg.: Benjamin Jäger, Karl-Bernhardin Kropf, Lydia Krüger.
Schwerin, Kapelle der Fleming-Klinik, Wismarsche Straße, 15 Uhr: Irish Folk Duo.
Wismar, St. Georgen, 17 Uhr: Weihnachtsoratorium von Bach, Teil I bis III. Annika Steinbach, Sopran, Dorothea Zimmermann, Alt, Severin Böhm, Tenor, Philipp Goldmann, Bass, Kinderchor der Kantorei, verstärkte Kantorei, Mecklenburger Kammeristen, Ltg.: Christian Thadewald-Friedrich.
Schwerin, St. Paul, 18 Uhr: Weihnachtsoratorium von Bach, Teile 1, 4 bis 6. Vokalsolisten; Concerto Celestino; Kantorei St. Paul/Ver-

söhnung; Ltg.: Christian Domke.
Montag, 19. Dezember
Groß Pankow, Gemeindeforum, 19.30 Uhr: Singen im Advent.

Dienstag, 20. Dezember
Wismar Wendorf, Haus der Begegnung, 15 Uhr: Adventssingen mit Pastor Matthias Kretschmer.

Mittwoch, 21. Dezember
Schwerin, Schelfkirche, 19 Uhr: A-cappella Popband mediz.

Donnerstag, 22. Dezember
Kladow, 18 Uhr: Zuhören und Mitsingen. Ltg.: Christa Maier.

Sonnabend, 24. Dezember, Heiligabend
Röbel, St. Marien, 22 Uhr: Erika Kohl, Anke Holzappel, Gesang, Johannes Klan, Gitarre, Piano, Gesang: Birgit Scheffler, Texte.
Rostock, St. Marien, 22.30 Uhr: Jana-Christina Walter, Sopran, Karl-Bernhardin Kropf, Orgel.
Rostock, St. Johannis, 22.30 Uhr: Max Reger „Vom Himmel hoch“ und anderes. Johanniskantorei.
Waren, St. Georgen, 22.30 Uhr: Kathleen Reetz, Blockflöte, Johannes Reetz, Violoncello, und Christiane Drese, Orgel.

Ratzeburg, Dom, 23 Uhr: Christian Skobowsky, Orgel.

In Pommern

Sonntag, 18. Dezember, Vierter Adventssonntag
Ueckerkmünde, Kreuzkirche, 10 Uhr: Advents- und Weihnachtsliedersingen.
Grimmen, St. Marien, 16 Uhr: Adventsmusik im Kerzenschein mit dem Projektchor St. Marien und Blockflöten-Ensembles.
Hohenreinkendorf, Kirche, 16 Uhr: „The Lark and the Woodworms“, ab 15 Uhr schon Kaffee
Stralsund, Klinikumskirche, 17.30 Uhr: Bach und Rachmaninoff. Elisabeth Weber, Violine und Mizuka Kano, Klavier
Pasewalk, Kirche, 19 Uhr: Weihnachtsoratorium, Kantorei

Freitag, 23. Dezember
Born, 18.30 Uhr: Weihnachtssingen mit Borner Dorfensemble.

Sonnabend, 24. Dezember
Greifswald, St. Jacobi, 22 Uhr: Musik zur Heiligen Nacht.
Demmin, St. Bartholomaei, 22.30 Uhr: Kleine Kantorei Demmin, Ltg.: Thomas K. Beck.

KIRCHE IM RADIO

Sonnabend, 17. Dezember
7.15 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Christenmenschen“ von Radiopastor Matthias Bernstorff (ev.).

Sonntag, 18. Dezember, Vierter Advent
7.45 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Treffpunkt Kirche“ mit Radiopastor Matthias Bernstorff (ev.).
Themen unter anderen:

Wie ist Weihnachten im Krankenhaus? Im Gespräch mit Krankenhauseelsegerin Cornelia Ogilvie;
Die fabelhafte Reise von Willis Christkind – Auftakt des diesjährigen NDR-Weihnachtshörspiels.

Montag - Freitag
4.50 Uhr/19.55 Uhr, Ostseewelle „Zwischen Himmel und Erde“.

ANDACHTEN (werktags)
6.20 Uhr, NDR 1 Radio MV, Montag: Plattdeutsche Morgenandacht mit Pastor i. R. Alfred Scharnweber, aus Boizenburg (ev.); Dienstag/Freitag: Kirchenredakteurin Theresia Kraienhorst (kath.); Mittwoch/Donnerstag: Felix Evers aus Neubrandenburg (kath.).

TERMINE

Ausstellung zum Thema Suizid

Schwerin. Die Wander-Fotoausstellung „Glaube, Hoffnung, Liebe“ vom Verein zur Förderung der Ökumenischen Telefonseelsorge Schwerin e.V. will das Thema Suizid aus der Tabuzone holen und ist bis Ende Dezember im Erdgeschoss des Schweriner Stadthauses Am Packhof zu sehen. Auf Bildern und Texttafeln werden Informationen über das Thema Suizid vermittelt, heißt es in einer Pressemitteilung. Interessierte öffentliche Einrichtungen, Schulen und Kirchengemeinden sind eingeladen, sich für die Ausstellung anzumelden. Das Angebot für Besucher umfasst auch Informationsmaterial der Telefonseelsorge zur kostenlosen Mitnahme. Das Seelsorge-Telefon 0800 / 111 01 11 oder 0800 / 111 02 22 ist Tag und Nacht, auch an Sonn- und Feiertagen, erreichbar. Kontakt: Stefanie Behrendt, Leiterin der Ausstellung, E-Mail: sd.behrendt@gmx.de

Weihnachtliche Angebote

Barth. Im Shop des Niederdeutschen Bibelzentrums St. Jürgen in Barth gibt es weihnachtliche Angebote. Zu den Öffnungszeiten des Hauses (wochen tags von 10 bis 18 Uhr, sonntags von 12 bis 18 Uhr in der Sundischen Straße 52) kann man dort unter anderem das Buch zum Reformationsjubiläum, nämlich die „Lutherbibel 2017“ in verschiedenen Standard- und Taschenausgaben kaufen. Weihnachtsschalen und Bienenwachskerzen, Bronze- und Liederengel, Bücher und Schmuckelemente werden angeboten. Erhältlich sind hier auch die ersten Werbepostkarten für die künftige „Bibelwelt Barth“, Veranstaltungsflyer und auch das Bonbon „Lutherot – ein Breitband-Theologicum für Geist und Seele“.

Jahresprogramm Frauenwerk MV

Rostock. Das „kleine“ Jahresprogramm der Frauenarbeit in Mecklenburg-Vorpommern wird seit diesem Jahr vom Zentrum kirchlicher Dienste (ZKD) in Rostock aus verschickt. Dort befindet sich auch die neu eingerichtete Stelle für die „Arbeit mit Frauen in den Kirchenkreisen Mecklenburg und Pommern“. Wer das Jahresprogramm nicht erhalten hat und gern weiterhin bekommen möchte, wende sich an das Büro im Zentrum Kirchlicher Dienste an Monika Schaugstat, monika.schaugstat@elkm.de, Tel. 0381/37 79 87 55.

Schau zu Kriegsgefangenen

Prora. Das Prora-Zentrum auf Rügen zeigt bis zum 10. Januar 2017 eine Sonderausstellung zu Gefangenen im Zweiten Weltkrieg. Unter dem Titel „Gefangen im Krieg“ wird über sowjetische Kriegsgefangene in Mecklenburg-Vorpommern von 1941 bis 1945 sowie über deutsche Kriegsgefangene in der Sowjetunion von 1941 bis 1956 informiert. Die Schau war 2015 zum 70. Jahrestag des Kriegsendes der Öffentlichkeit erstmals präsentiert worden. Dargestellt werden unter anderem die Arbeits- und Lebensbedingungen der jeweiligen Kriegsgefangenen sowie sieben Lebensläufe. Öffnungszeiten: montags bis freitags von 10 bis 16 Uhr. www.prora-zentrum.de



Post für uns alle: „Freut euch!“

Foto: bilderbox.de

Spruch der Woche

Freut euch in dem Herrn, alle Wege und abermals sage ich: Freut euch! Der Herr ist nahe.

Philipper 4, 4-5

Post für uns:

Freut euch! Der Herr ist nahe!
Nachricht für uns alle!
An alle Aufgeregten mit stets zu hohem Puls,
kommt zur Ruhe!
An alle Schritt- und Kalorienzähler,
schaut, wohin euch euer Weg führt!
An alle Lauten,
ihr dürft mal eben still werden!
An alle Ängstlichen,
habt Mut zum Mutigsein!
An alle Macher,
ihr könnt jetzt mal die Hände stillhalten!
An alle Frierenden,
ihr dürft endlich euren Schutzmantel ablegen!

An alle Zurückhaltenden,
meldet euch zu Wort!
An alle Krachmacher,
hört mal auf die leisen Töne!
Freut euch!
Post für uns alle!
Der Herr ist nahe,
wir sollten ihn nicht verpassen, keine Ausreden
erfinden,
was ist das für ein Befehl:
Freut euch!!! Zum Donnerwetter, freut euch!!!
Denn der Herr ist schon mitten unter uns.
Ich freue mich.

Petra Bockentin, Kölzow

DER GOTTESDIENST

4. Sonntag im Advent 18. Dezember
Du wolltest dich aufmachen und über Zion erbar-
men; denn es ist Zeit, dass du ihm gnädig seist,
und die Stunde ist gekommen. **Psalm 102, 14**

Psalm: 102, 14, 16, 20-21
Altes Testament: Jesaja 52, 7-10
Epistel: Philipper 4, 4-7
Predigttext: Lukas 1, 26-33 (34-37) 38
Evangelium: Lukas 1, (39-45) 46-55 (56)
Lied: Nun jauchzet, all ihr Frommen (EG 9, 1.3-6)
Liturgische Farbe: violett oder rosa (siehe neben-
stehenden Text)

Dankopfer: zur freien Entscheidung durch die ei-
gene Kirchengemeinde
Nähere Informationen zu den Pflichtkollekten
können Sie auch nachlesen im Internet: www.kol-
lekten.de unter der Rubrik „Abkündigungstexte“.

TÄGLICHE BIBELLESE

Montag, 19. Dezember:
Jesaja 11, 10-13; Lukas 1, 1-17
Dienstag, 20. Dezember:
Jesaja 42, 5-9; Lukas 1, 18-25
Mittwoch, 21. Dezember:
Offenbarung 3, 7-12; Lukas 1, 26-38
Donnerstag, 22. Dezember:
Offenbarung 22, 16f.20f.; Lukas 1, 39-56
Freitag, 23. Dezember:
Jesaja 7, 10-14; Lukas 1, 57-66

SCHLUSSLICHT

Weckruf im Advent

Von Harald Mallas
Pastor Gottlieb lehnte sich entspannt zurück: End-
lich eine Adventszeit ohne Stress dank voraus-
schauender Planung. Jetzt nur noch die Feier mit
den Ehrenamtlichen vorbereiten, dann konnte
Weihnachten kommen.

Diesmal hatte er etwas Außergewöhnliches für
die Ehrenamtlichen ausgesucht: einen Reisewer-
ker, mit dem Psalmspruch „Meine Zeit steht in
deinen Händen“ auf dem Deckel – eine Einladung
zur Gelassenheit bei allem Engagement.

Der Pastor hatte es sich nicht nehmen lassen,
die Wecker selber liebevoll zu verpacken. Er be-
stückte jedes Exemplar mit einer Batterie und stell-
te die richtige Zeit ein. Nun begann er, die rund 40
Wecker mit Geschenkpapier zu umhüllen. Es dau-
ert seine Zeit, bis alle Uhren eingepackt waren,
doch dann war es geschafft. Zufrieden wollte er das
Licht im Büro ausschalten, als zartes Piepsen an
sein Ohr drang. Zuerst kaum vernehmbar, schwoll
der Ton immer stärker an.

Gottlieb erstarrte. Siedend heiß fiel ihm ein: Er
hat vergessen, die Weckfunktionen auszuschalten.
In kurzen Abständen fielen nun auch alle anderen
Wecker in dieses Piepen ein, das zur lautstarken Ka-
kophonie wurde. Die Gelassenheit war wie wegge-
blasen, der Stresspegel stieg. Was also tun? Warten,
bis die Wecker ihren Auftrag erfüllt hatten? Das
hielt er nicht aus. Eilig begann er, die mühsam ver-
klebten Geschenke nacheinander wieder zu öffnen.

Es wurde ein langer Abend im Auftrag des
Herrn. Doch als Trost konnte Gottlieb gleich 40
Mal immer wieder lesen: „Meine Zeit steht in dei-
nen Händen.“ *nach einer wahren Begebenheit*

Auch Vorfreude hat eine Farbe

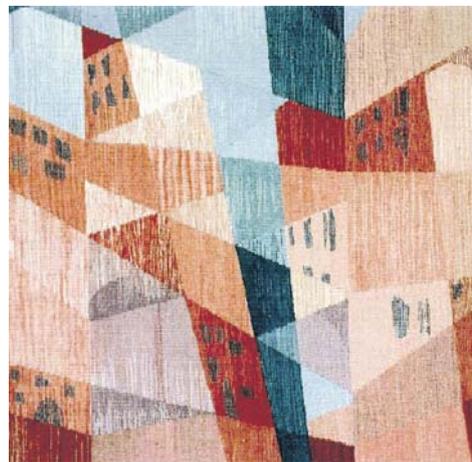
Ein Plädoyer für die ganze Palette festlicher Vielfalt im Kirchenjahr

Violett ist die liturgische Farbe für die Advents- und die Passionszeit. Schwarz behängt sind Altar, Kanzel und Lesepult am Karfreitag und Karsamstag. Weiß ist die Farbe der Hochfeste Weihnachten und Ostern, aber auch des Ewigkeitssonntages. Rot leuchtet zu Pfingsten und an den Gedenktagen der Märtyrer. Grün ist die liturgische Farbe für die Zeit zwischen dem Trinitatisfest und dem Ende des Kirchenjahres. Aber Rosa?

Von Ute Diepenbrock
Stellen Sie sich vor, Sie gehen am 4. Adventssonntag in eine Kirche und sehen dort an Altar, Pult und Kanzel rosafarbene Behänge, in der liturgischen Kirchensprache Paramente genannt. Was würden Sie da denken? Vielleicht würde es Ihnen gar nicht auffallen. Vielleicht würde es Ihnen so gehen wie den Menschen, denen ich diese Frage gestellt habe: Einige meinten, diese Farbe gäbe es in der Kirche nicht, anderen war es egal, wieder andere fragten sich verwundert, was diese Farbe wohl zu bedeuten habe, zumal sie rosa Farbtöne in ihrer Kirche noch nie bemerkt hätten.

Und doch gibt es diese liturgi-
sche Kirchenfarbe. Wer in einer
Paramentenwerkstatt wie in Lud-
wigslust oder Ratzburg nach-
fragt, erfährt, dass die Kunsthand-
werker dort kaum einen solchen
Auftrag bekommen. Darum erin-
nert man sich in Ludwigslust ge-
nau daran, dass man dort 1990 (!)
rosafarbene Paramente für St.
Matthäi zu Lübeck gefertigt hat.
Dort wurden sie jedoch zunächst
nur einmal im Jahr benutzt, am
4. Sonntag der Passionszeit (La-
etare).

Doch wer im Ergänzungsband
des Evangelischen Gottesdienst-
buches (E 29.1 und E 362.5) blät-
tert, der erfährt: Rosa ist nicht nur



Parament aus St. Matthäi Lübeck: Bildweberei zum Thema „Freut euch mit Jerusalem“ (Jesaja 66) von Angelika Wächter. Foto: Paramentenwerkstatt Ludwigslust

zu Laetare eine Alternativfarbe
zum gebräuchlichen Violett, son-
dern auch am 4. Advent. Auch in
St. Matthäi zu Lübeck wird es so
seit einiger Zeit gehalten. Doch
ansonsten habe ich das bisher von
keiner evangelischen Kirchengeme-
inde gehört. Dabei wäre die
Erweiterung der festlichen Far-
benpalette in unseren Gottes-
diensten eine Chance, die einzel-
nen Stationen im Kirchenjahr
bewusster wahrzunehmen. Denn
die unterschiedlichen Kirchenjah-
resfarben veranschaulichen den
Charakter und die Botschaft des
jeweiligen Festtages.

So ist Violett die Farbe der
Übergangszeiten in der Vorberei-
tung auf ein Christustfest, also für
die Passions- und Adventszeit.
Als Gemisch aus Blau und Rot
verbindet Violett die irdische
Welt (Rot) mit dem Himmel
(Blau). Violett symbolisiert die

Zusammengehörigkeit der Ge-
gensätze, weist in der Passionszeit
auf Jesus als den Leidenden und
mit Gott Verbindenden hin, wäh-
rend sie in der Adventszeit den
Weg zu einem Neuerden der
Welt durch die Geburt Christi in-
terpretiert. Violett deutet mens-
chliches Leiden, unerfülltes Sehnen
und Warten an und lädt ein zu
einer Neuorientierung, zu einer
Zeit der Umkehr, zu Stille, Fasten
und Besinnung, um die Verbin-
dung zu Gott, zu sich und zu den
Mitmenschen wiederzufinden.

Violett plus Weiß ergibt Rosa

Die Christusfarbe Weiß strahlt
unter anderem an den Christus-
festen Weihnachten und Ostern.
Als Summe aller Farben ist Weiß



Wenn das Weiß von Weihnachten
in das Violett der Advents- und
Bußzeit leuchtet, entsteht Altrosa.

die Farbe des Lichts. Sie erinnert
an die Vollkommenheit und den
Glanz Gottes. Weiß an Weihnach-
ten lässt einstimmen in die Freu-
de über die Geburt Jesu.

Rosa ist eine Alternativfarbe
zu Violett für den 4. Advents-
sonntag (Gaudete = Freuet euch!)
wie für den 4. Sonntag in der Pas-
sionszeit (Laetare = Freuet euch!).
So wie sich die weiße Farbe, also
das Licht der Christusteste von
Weihnachten und Ostern, in die
violette Farbe der Buß- und Fasten-
zeit des Advents und der Pas-
sionszeit aufhellend einmischt
und so zu einem altrosa Farbton
wird, so mischt sich die jubelnd
helle Freude von Weihnachten
und Ostern in die Vorbereitungs-
zeit der Buße, des Fastens und
der Besinnung der Advents- und
Passionszeit.

In dieser Mischung signali-
siert das Rosa eine noch ge-
dämpfte und zarte Vorfreude auf
das bevorstehende Christustfest.
Das Motiv der Freude wird auch
in der Gottesdienstliturgie aufge-
griffen: So stimmt das Wochen-
lied ein in den Jubel des Marien-
liedes aus Lukas 1, 39-56, ebenso
der Wochenpsalm, der auch
Leitvers zum Wochenpsalm ist:
„Freut euch in dem Herrn allewe-
ge der Herr ist nahe!“ (Philipper
4, 4,5b).

Einladung zum Probeliegen in der Krippe

Hannover. Mit der Einladung zum
Probeliegen in einer überdimensi-
onalen Krippe will die Evange-
lich-Freikirchliche Gemeinde
Hannover (Baptisten) die Weih-
nachtsbotschaft neu erfahrbar ma-
chen. „Es geht uns um einen Pers-
pektivwechsel“, sagt Pastor
Michael Rohde. „Gott macht das
Große klein und das Kleine groß.“
Kinder und Erwachsene können
sich jeden Sonntag nach dem Got-

tesdienst in die Krippe legen. Zu-
dem verbindet Rohde seine Pre-
digen in der Adventszeit inhaltlich
mit der Krippe und steigt teilweise
selbst hinein. „Die Krippe steht ei-
gentlich für Armut und Scham“, so
Rohde. „Doch an Weihnachten tut
Gott etwas Großes.“ Die Resonanz
auf die XXL-Krippe ist nach Anga-
ben von Rohde sehr gut. Er habe
bisher viele positive Rückmeldun-
gen erhalten.

Ursprünglich habe die Gemein-
de sich mit der ungewöhnlichen
Aktion gezielt an Außenstehende
wenden wollen und dafür spezielle
Einladungskarten gedruckt. Inzwi-
schen habe er gemerkt, dass auch
langjährige Christen und Gottes-
dienstbesucher durch den Perspek-
tivwechsel zum Nachdenken ange-
regt werden. „Die Krippe weckt
große Aufmerksamkeit“, freut sich
der Gemeindepastor. Weitere Pre-

digthemen im Advent waren
nach Angaben von Rohde die Fra-
gen „Klein oder groß?“ und „Schrä-
ge Familiengeschichte?“ Der
Stammbaum der Krippe“.

Die Idee zu der Aktion stammt
von der Evangelisch-Freikirchli-
chen Gemeinde (Baptisten) in
Kamp-Lintfort, die im vergange-
nen Jahr eine solche Krippe gebaut
und damit gute Erfahrungen ge-
macht hatte. *idea*